

Datenreport zur Pflegestrukturplanung der Stadt Landau in der Pfalz

Birgit Friedrich, Tino Krekeler und Werner Sesselmeier¹

¹ Korrespondenzadresse: Universität Koblenz-Landau, Institut für Sozialwissenschaften, Abteilung Wirtschaftswissenschaft, August-Croissant- Str. 5, 76829 Landau; Email: sesselmeier@uni-landau.de

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis.....	III
1. Einleitung	1
2. Infrastruktur Pflege	3
2.1 Stationäre Pflegeeinrichtungen.....	3
2.2 Teilstationäre Pflegeeinrichtungen	6
2.3 Ambulante Pflegedienste	8
2.4 Komplementäre Dienste im Vorfeld der Pflege	9
2.6 Medizinisch-therapeutische Dienste und Einrichtungen	12
2.7 Niedergelassene Ärzte	12
3. Nutzerstruktur Pflege	13
3.1 Vollstationäre Pflege	14
3.2 Teilstationäre Pflege	18
3.3 Ambulante Pflege	19
3.3.1 Sachleistung	19
3.3.2 Geldleistung	22
3.4 Hilfe zur Pflege.....	24
3.5 Betreutes Wohnen.....	24
4. Sozialstruktur Pflege	25
4.1 Bevölkerungsstruktur.....	25
4.2 Bevölkerungsprognose	31
4.3 Haushaltsstruktur	32
4.4 Wirtschaftliche Infrastruktur	33
4.5 ÖPNV	36
4.6. Pflegepotential	36
5. Handlungsempfehlungen.....	38
Literaturverzeichnis.....	41

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Struktur des Datenreports Pflege	2
Abbildung 2: Pflegebezirke und Einwohnerzahl der Stadt Landau	3
Abbildung 3: Wanderungssaldo 2005 bis 2014 der Stadt Landau	29
Abbildung 4: Bevölkerungsprognose (EW mit Hauptwohnsitz) 2014 bis 2030.....	31
Abbildung 5: Entwicklung der Altersstrukturen 2014 bis 2030 (in %)	32
Abbildung 6: Private Haushalte nach Familien in Landau und Rheinland-Pfalz.....	33
Abbildung 7: Seniorenstatuts eines Haushalts in Landau und Rheinland-Pfalz	33
Abbildung 8: Versorgungsausstattung der Stadt Landau	35
Abbildung 9: Liniennetzplan der Stadt Landau	36

Tabellenverzeichnis

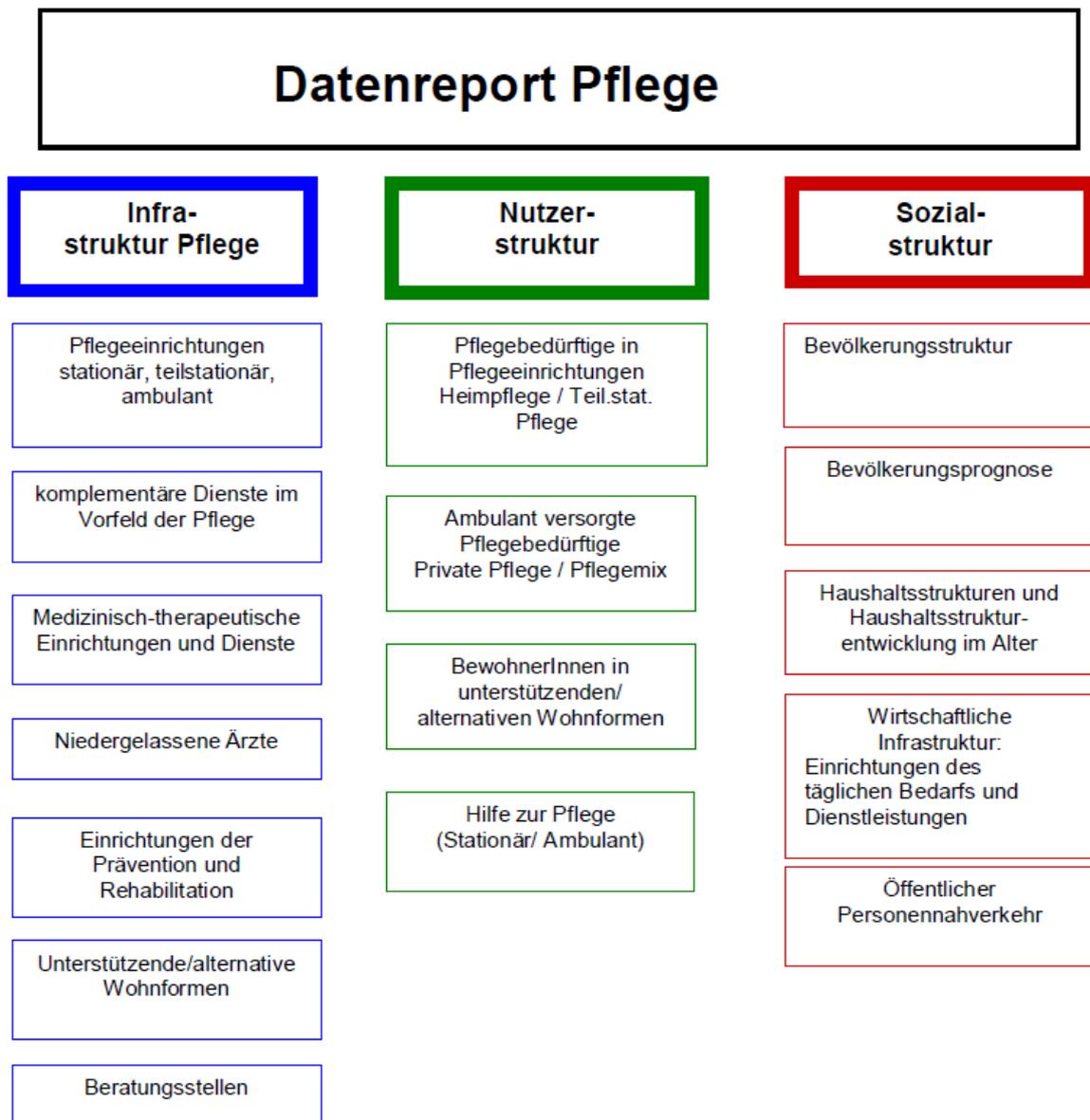
Tabelle 1: Entwicklung der Pflegeplätze und Zimmer der stationären Pflegeeinrichtungen.....	4
Tabelle 2: Mitarbeiterstruktur der stationären Pflegeeinrichtungen (2015).....	5
Tabelle 3: Mitarbeitergewinnung innerhalb der stationären Pflegeeinrichtungen (2015)	5
Tabelle 4: Zahl der teilstationären Pflegeplätze und Auslastung zum Stichtag	6
Tabelle 5: Mitarbeiterstruktur der teilstationären Pflegeeinrichtungen (2015).....	7
Tabelle 6: Mitarbeitergewinnung innerhalb der teilstationären Pflegeeinrichtungen (2015)	7
Tabelle 7: Leistungen und Mitarbeiter der ambulanten Pflegedienste (2015).....	9
Tabelle 8: Wohnungen des betreuten Wohnens (2015)	12
Tabelle 9: Altersstruktur der niedergelassenen Ärzte (2015).....	13
Tabelle 10: Pflegebedürftige und Leistungsempfänger von 2007-2013	14
Tabelle 11: Pflegebedürftige nach Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflege (2013)	15
Tabelle 12: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflege (2013)	16
Tabelle 13: Pflegebedürftige nach Pflegestufe 2009 bis 2015 am Stichtag 15.Dezember	17
Tabelle 14: Pflegebedürftige nach Wohnort vor Heimantritt 2009-2015 am Stichtag 15.12. .	17
Tabelle 15: Pflegebedürftige nach Geschlecht und Altersstruktur (2013).....	18
Tabelle 16: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013).....	19
Tabelle 17: Pflegebedürftige nach Geschlecht und Altersstruktur (2013).....	20
Tabelle 18: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013).....	21
Tabelle 19: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013).....	22
Tabelle 20: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflegeleistung (2013)	23
Tabelle 21: Hilfeempfänger nach Alter (2015)	24
Tabelle 22: Bewohner des betreuten Wohnens (2015)	25
Tabelle 23: Altersstruktur der Einwohner nach Pflegebezirken (2015).....	26
Tabelle 24: Medianalter, Anteil der über 60-Jährigen und über 80-Jährigen 2005 und 2015 nach Pflegebezirken im Vergleich	27
Tabelle 25: Einwohner nach Altersstruktur in Vergleichsregionen (2014)	28
Tabelle 26: Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Einwohner nach Pflegebezirken (Stichtag 30.06.2015).....	30
Tabelle 27: Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Einwohner in den Vergleichsregionen (2014)	31
Tabelle 28: Pflegepotential nach Pflegebezirken (2015)	38

1. Einleitung

In einer Gesellschaft, die sich inmitten des demografischen Wandels befindet und von einem soziostrukturellen Alterswandel geprägt ist, bilden ältere Menschen schon lange keine Randgruppe mehr. Pflege wird immer seltener von der Familie geleistet, so dass die sozialpolitische Aufgabe von Ländern und Kommunen darin besteht, die institutionellen Hilfen zur Pflege bezahlbar vorzuhalten. In Rheinland-Pfalz trägt das Landesgesetz zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur (LPflegeASG) vom 25. Juli 2005 den Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Pflege Rechnung und verlegt den Schwerpunkt der Infrastrukturentwicklung auf die Entwicklung neuer Formen der Unterstützung und der Teilhabe im sozialen Nahraum. Dazu gehört auch die Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Infrastruktur. Im Ergebnis setzen die Landkreise und kreisfreien Städte die Aufgabe der Pflegestrukturplanung in enger Abstimmung mit den Gemeinden um. Beim Konzept der Pflegestrukturplanung handelt es sich um ein beteiligungsorientiertes und sozialräumlich angelegtes Planungsverfahren mit dem Ziel einer besseren Verknüpfung von formellen und informellen Hilfen im sozialen Nahraum.

Der Datenreport wurde vor dem Hintergrund der Pflegestrukturplanung der Stadt Landau in der Pfalz erstellt und verfolgt drei wesentliche Ziele, an denen sich der Aufbau des Datenreports orientiert (vgl. dazu auch Pfundstein und Baumgärtner 2010): Erstens soll die Infrastruktur der Pflege und damit das Angebot an Pflegeeinrichtungen und medizinischen Diensten erfasst und analysiert werden. Die Infrastruktur Pflege umfasst im Wesentlichen die stationären, teilstationären und ambulanten Pflegedienste, aber auch alle weiteren Einrichtungen die insbesondere für eine medizinisch-therapeutische Versorgung von älteren Menschen und Pflegebedürftigen notwendig sind. Zweitens liefert die Nutzerstruktur wertvolle Erkenntnisse in Hinblick auf die Struktur der Pflegebedürftigen in den Pflegeeinrichtungen. Die Nutzerstruktur stellt damit die gegenwärtige Nachfrage nach Pflegeeinrichtungen dar. Drittens soll durch die Sozialstruktur zum einen die Bevölkerungsstruktur und darauf aufbauend eine Bevölkerungsprognose erfolgen. Dies ist wichtig, um die Entwicklung der Nachfrage nach Pflegeleistungen besser vorherzusagen zu können. Zum anderen soll die wirtschaftliche Infrastruktur für Einrichtungen des täglichen Bedarfs analysiert werden. Hierfür wird das Wohnumfeld in einer möglichst kleinräumigen Differenzierung (Pflegebezirke) erfasst um die Versorgung älterer Menschen und Pflegebedürftiger in Verbindung zu deren sozialen Kontext zu bringen. Abbildung 1 stellt die Struktur des Datenreports dar.

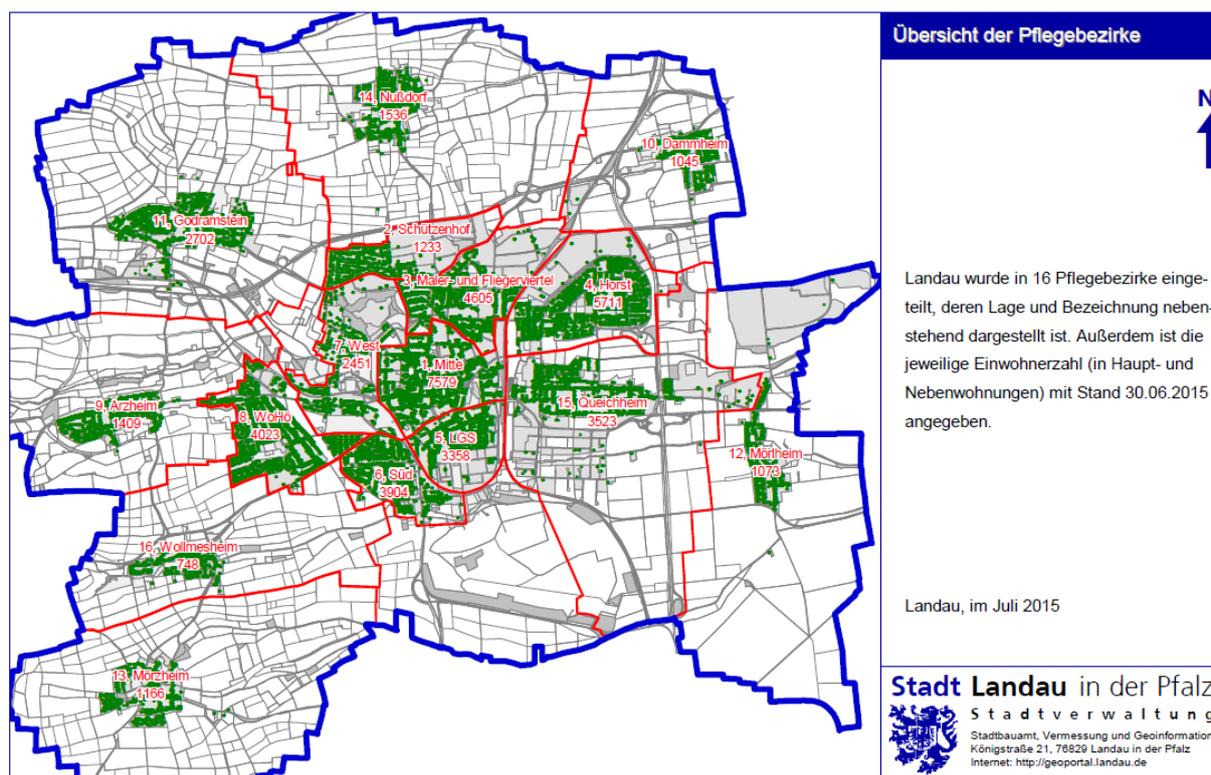
Abbildung 1: Struktur des Datenreports Pflege



Quelle: Pfundstein und Baumgärtner (2010), S.35

Für die kleinräumige Differenzierung wurde die Stadt Landau entsprechend ihrer historisch gewachsenen Struktur in 16 Pflegebezirke (Quartiere) unterteilt. In Abbildung 2 werden die Pflegebezirke dargestellt sowie deren Einwohnerzahl zum 30.06.2015 angegeben.

Abbildung 2: Pflegebezirke und Einwohnerzahl der Stadt Landau



Quelle: Stadt Landau

2. Infrastruktur Pflege

Für die Ermittlung relevanter Kenngrößen der Infrastruktur Pflege wurden von der Stadt Landau Fragebögen an die Pflegeeinrichtungen gesendet. Als Stichtag der Angaben dieser Erhebung wurde der 15.12.2015 festgelegt – in Analogie zu den Erhebungen der amtlichen Pflegestatistik. Alle Angaben beziehen sich daher – sofern nicht anders angegeben – auf den 15.12.2015 bzw. den 15.12. von Vorjahreswerten.

2.1 Stationäre Pflegeeinrichtungen

In Landau existieren gegenwärtig drei stationäre Pflegeeinrichtungen: Das katholische Altenzentrum (gemeinnützig), die Diakonissen Bethesda Landau (freigemeinnützig) sowie die Pro Seniore Residenz Parkstift (privat). Insgesamt stehen auf diese Weise in Landau 465 Dauerpflegeplätze zum Stichtag der Erhebung zur Verfügung (vgl. Tabelle 1). Die Anzahl der Dauerpflegeplätze ist seit dem Jahr 2009 relativ konstant. Die Anzahl an eingestreuten Kurzzeitpflegeplätzen von 8 auf 27 erhöht. Die Pflegeplätze verteilen sich im Jahr 2015 auf 331 Zimmer, wobei Ein- und Zweibettzimmer überwiegen. Dreibettzimmer wurden sukzessive abgebaut und

existieren nicht mehr, stattdessen sind mittlerweile 41 Apartments vorhanden. Die stichtagsbezogene Auslastung der stationären Pflegeeinrichtungen liegt im Jahr 2015 bei ca. 95% und ist ebenfalls im Zeitablauf auf einem vergleichbar hohen Niveau. Dies spricht grundsätzlich für einen guten Ausgleich von Angebot und Nachfrage im Bereich der stationären Pflege, wobei zugleich eine gewisse freie Kapazität noch vorhanden ist. Ein Blick auf das Verhältnis von examinierten und nicht examinierten Fachkräften zeigt, dass dieses ebenfalls im Zeitverlauf stabil ist und ungefähr 60 zu 40 beträgt.

Tabelle 1: Entwicklung der Pflegeplätze und Zimmer der stationären Pflegeeinrichtungen

	2009	2011	2013	2015
Dauerpflegeplätze	471	471	457	465
Eingestreute Kurzzeitpflegeplätze	8	8	14	27
Feste Kurzzeitpflegeplätze	0	0	0	0
Belegung zum Stichtag	455	462	436	411
Auslastung	96,01%	98,24%	97,95%	94,96%
Anzahl Zimmer	332	329	317	331
Einbettzimmer	178	177	177	156
Zweibettzimmer	126	132	140	134
Dreibettzimmer	14	10	0	0
Apartments	14	10	0	41
Fachkraftquote				
Examiniert	59,58%	55,68%	58,15%	58,15%
Nicht examiniert	40,42%	44,32%	41,85%	41,85%

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Ein detaillierterer Blick auf die Mitarbeiterstruktur im Jahr 2015 zeigt, dass in den stationären Pflegeeinrichtungen insgesamt 397 Mitarbeiter (inklusive Ehrenamtliche) beschäftigt sind. Das Pflegepersonal ist hierbei häufig in Teilzeit angestellt. Dies gilt insbesondere für nicht examinierte Pflegekräfte, Hauswirtschaftshilfen und Betreuungskräfte. Auf jede Pflegefachkraft kommen im Schnitt annähernd zwei Teilzeitkräfte. Auffallend ist weiterhin zum einen die hohe Anzahl an Ehrenamtlichen – insgesamt arbeiten rund 100 Personen ehrenamtlich. Hierbei ist zu beachten, dass die Ehrenamtlichen häufig nur stundenweise eingesetzt werden. Zum anderen sind zum Stichtag 52 Auszubildende beschäftigt, was grundsätzlich für eine hohe Ausbildungsbereitschaft der Pflegeeinrichtungen spricht. Das Durchschnittsalter der Mitarbeiter beträgt ca. 44,5 Jahre (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Mitarbeiterstruktur der stationären Pflegeeinrichtungen (2015)

Mitarbeiter insgesamt	397	
Davon:	Vollzeit	Teilzeit
Pflegefachkräfte	40	71
Nicht examinierte Pflegekräfte	14	81
Hauswirtschaftshilfe	0	17
Betreuungskräfte	3	22
Auszubildende	52	
Ehrenamtliche	97	
Durchschnittsalter	44,5 Jahre	

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Um Informationen über die Gewinnung von geeigneten Mitarbeitern zu erhalten, wurden die stationären Pflegeeinrichtungen bezüglich ihrer Einschätzung zur Schwierigkeit der Mitarbeitergewinnung befragt. Insbesondere die Gewinnung von Pflegefachkräften, aber auch von nicht examinierten Pflegekräften erweist sich für die Einrichtungen als schwierig. Von einer weitgehend einfachen Gewinnung von geeigneten Mitarbeitern kann jedoch auch für die anderen Mitarbeitergruppen nicht gesprochen werden, so dass insgesamt eine derzeit eher schwierige Mitarbeitergewinnung festzustellen ist. Dies könnte auch die hohen Ausbildungsbestrebungen der Einrichtungen erklären, wenngleich die qualitativen Aussagen für eine detaillierte Einschätzung der Situation der Mitarbeitergewinnung zu ungenau ist (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Mitarbeitergewinnung innerhalb der stationären Pflegeeinrichtungen (2015)

Wie schwierig ist für Sie die Gewinnung von geeigneten Mitarbeiter/-innen?	schwierig	normal	einfach
Pflegefachkräfte	3	0	0
nicht examinierte Pflegekräfte	2	1	0
Hauswirtschaftshilfen	1	1	1
Betreuungskräfte	0	3	0
Auszubildende	1	1	0
Ehrenamtliche	1	2	0

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Darüber hinaus wurden die Einrichtungen noch zu weiteren Aspekten ihres Leistungsspektrums befragt. Als besondere Leistungen bieten alle Einrichtungen ein Demenzkonzept an, jedoch

erfolgt durchgängig keine Intensivpflege. Weiterhin bieten weitgehend alle stationären Pflegeeinrichtungen ein vielfältiges Serviceangebot, von Administratives bis Wäschedienst, an. Sämtliche Einrichtungen arbeiten auch regelmäßig oder zumindest unregelmäßig mit allen wichtigen Einrichtungen, etwa Alten- und Pflegeheimen, Fachärzten oder Pflegestützpunkten, zusammen.

2.2 Teilstationäre Pflegeeinrichtungen

Mit der ökumenischen Sozialstation Landau (gemeinnützig) sowie den Diakonissen Bethesda Landau (freigemeinnützig) stehen in Landau zwei teilstationäre Anbieter zur Verfügung, wobei die Ökumenische Sozialstation mit dem Tagesbegegnungszentrum und dem Tagesbetreuungszentrum über zwei Einrichtungen verfügt. Im Zeitablauf zeigt sich hierbei eine deutliche Erhöhung der teilstationären Pflegeplätze von 24 im Jahr 2009 auf 57 im Jahr 2015. Analog nahm auch die Belegung im Vergleichszeitraum deutlich zu. Der Ausbau der teilstationären Pflegeplätze dürfte daher das Resultat der sehr hohen Auslastung sein – so wurde in den Jahren 2009 und 2011 zum Stichtag eine rechnerische Auslastung von über 100% erreicht. Im Vergleich zur stationären Pflege ist das Angebot an teilstationärer Pflege jedoch noch immer vergleichsweise gering (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Zahl der teilstationären Pflegeplätze und Auslastung zum Stichtag

	2009	2011	2013	2015
Zahl der Plätze	24	24	53	57
Belegung zum Stichtag	25	25	44	44
Auslastung	104,17%	104,17%	83,02%	77,19%

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Analog zu der geringeren Anzahl an Plätzen ist auch die Mitarbeiteranzahl deutlich geringer. Es zeigt sich weiterhin, dass auch im Bereich der teilstationären Pflege überwiegend Teilzeitbeschäftigte und ebenfalls ein verhältnismäßig hoher Anteil an Ehrenamtlichen zum Einsatz kommen. Auf der anderen Seite ist allerdings die Zahl an Auszubildenden absolut und relativ deutlich geringer, so dass die Mitarbeiter mit ca. 50,4 Jahren im Durchschnitt sechs Jahre älter sind als in der stationären Pflege (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Mitarbeiterstruktur der teilstationären Pflegeeinrichtungen (2015)

Mitarbeiter insgesamt	45	
Davon:	Vollzeit	Teilzeit
Pflegefachkräfte	4	6
Nicht examinierte Pflegekräfte	2	16
Hauswirtschaftshilfe	0	2
Betreuungskräfte	0	2
Auszubildende	2	
Ehrenamtliche	11	
Durchschnittsalter	50,4 Jahre	

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Im Zuge der Datenerhebung wurden ebenso die teilstationären Pflegeeinrichtungen bezüglich ihrer Einschätzung zur Schwierigkeit der Mitarbeitergewinnung befragt. Auch hierbei wird deutlich, dass keine Pflegeeinrichtung die Gewinnung von Mitarbeitern als einfach einschätzt. Insgesamt wird die Schwierigkeit der Mitarbeitergewinnung als weitgehend normal eingeschätzt, wenngleich je einmal die Gewinnung von Pflegefachkräften, nicht examinierten Pflegefachkräften und Auszubildenden sogar als schwierig eingeschätzt wird. Im Ergebnis zeigt sich jedoch, dass die Gewinnung von Mitarbeitern innerhalb der teilstationären Pflege derzeit noch einfacher möglich ist als in der stationären Pflege (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Mitarbeitergewinnung innerhalb der teilstationären Pflegeeinrichtungen (2015)

Wie schwierig ist für Sie die Gewinnung von geeigneten Mitarbeiter/-innen?	schwierig	normal	einfach
Pflegefachkräfte	1	2	0
nicht examinierte Pflegekräfte	1	2	0
Hauswirtschaftshilfen	0	2	0
Betreuungskräfte	0	3	0
Auszubildende	1	2	0
Ehrenamtliche	0	3	0

Quelle: Erhebung Stadt Landau

Auch die teilstationären Pflegeeinrichtungen wurden zu weiteren Aspekten ihres Leistungsspektrums befragt. Als besondere Leistungen bieten ebenfalls alle Einrichtungen ein Demenzkonzept an. Intensivpflege wird in einer Einrichtung angeboten. Eine Einrichtung gibt hierbei

eine verstärkte Nachfrage nach junger Pflege im vergangenen Jahr an. Ebenso wie die stationären Einrichtungen arbeiten auch die teilstationären Einrichtungen regelmäßig oder zumindest unregelmäßig mit allen wichtigen Einrichtungen, etwa Alten- und Pflegeheimen, Fachärzten oder Pflegestützpunkten, zusammen.

2.3 Ambulante Pflegedienste

In Landau bieten gegenwärtig sechs ambulante Pflegedienste ihre Dienste an: Club Behinderter und ihrer Freunde Südpfalz e.V., Courage – Pflegepartner, Neue Pflege GmbH, Ökumenische Sozialstation Landau e.V., Pflege Aktiv 24 und SoMeDi Ambulanter Kranken- und Altenpflegedienst der AWO. Informationen über die erbrachten Leistungen sowie die Mitarbeiterstruktur liegen hierbei von vier ambulanten Pflegediensten vor. Diese betreuten zum Stichtag insgesamt knapp 1.000 Personen, davon ungefähr ein Drittel ohne Pflegestufe. Hierbei wurden am Stichtag insgesamt 2.180 Leistungen erbracht – mit Abstand am häufigsten erfolgte eine Behandlungspflege. Weiterhin wurde neben der Hauswirtschaft noch die Grundpflege als häufigste Leistung erbracht. Eine Familienpflege und mobile Essensversorgung wurde hingegen zum Stichtag nicht als Leistung erbracht. Die vier ambulanten Pflegedienste beschäftigen insgesamt 198 Mitarbeiter – ebenfalls überwiegend in Teilzeit. Relativ betrachtet sind darüber hinaus mehr Pflegefachkräfte beschäftigt als in der stationären und teilstationären Pflege, gleichzeitig werden auch weniger Ehrenamtliche eingesetzt. Das Durchschnittsalter beträgt 46,8 Jahre und liegt hierbei etwas über dem Niveau der stationären Pflege (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Leistungen und Mitarbeiter der ambulanten Pflegedienste (2015)

	Gesamt	
Betreute Personen	983	
Davon ohne Pflegestufe	334	
Erbrachte Leistungen	2180	
Grundpflege	345	
Behandlungspflege	1210	
Hauswirtschaft	396	
Familienpflege	0	
Mobile Essensversorgung	0	
Verhinderungspflege	37	
Pflegeanleitung	34	
Betreuungsdienst	103	
24-Stundendienst	55	
Mitarbeiter insgesamt	198	
Davon:	Vollzeit	Teilzeit
Pflegefachkräfte	23	61
Nicht examinierte Pflegekräfte	12	30
Hauswirtschaftshilfe	6	44
Betreuungskräfte	1	1
Auszubildende	10	
Ehrenamtliche	10	
Durchschnittsalter	46,8	

Quelle: Erhebung Stadt Landau

2.4 Komplementäre Dienste im Vorfeld der Pflege

Komplementäre Dienste sind ergänzende und unterstützende Alltagshilfen. Sie tragen dazu bei, die selbständige Lebensführung so lange wie möglich zu erhalten. Komplementäre Dienste ergänzen das Angebot der ambulanten Pflegedienste. Unter den komplementären Diensten werden alle Angebote erfasst, die Serviceleistungen im Haushalt oder für die Alltagsversorgung erbringen. Darunter zählen z. B. Putzhilfen, Bringdienste, Betreuungsdienste, Essen auf Rädern usw. Diese Leistungen können auch von Personen und Diensten erbracht werden, die nicht als

Pflegedienst zugelassen sind. Die wichtigsten Dienste werden hierbei jeweils von einer größeren Anzahl an Anbietern angeboten, was für eine gute Versorgungsstruktur spricht:

- Haushaltshilfen und Begleitdienste (Einkaufsservice):
 - CJD Dienstleistungsagentur, Landau
 - Einkaufs- und Erledigungsservice Lisa Ivandic
 - CBF Südpfalz e. V., Landau
 - Ökumenische Sozialstation Landau e. V.
 - SoMeDi gGmbH, Landau
- Essen auf Rädern:
 - Katholisches Altenzentrum Landau
 - Metzgerei Frech, Essingen
 - Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Landau
 - ASB, Bad Bergzabern
- Mittagstisch:
 - Diakonissen Bethesda
 - Katholisches Altenzentrum
 - Klinikum Landau / Südliche Weinstraße
 - Pro Seniore Residenz Parkstift
 - Vinzentiuskrankenhaus
- Fahrdienste für Behinderte- und Senioren (bei eingeschränkter Mobilität):
 - Club Behinderter und Ihrer Freunde Südpfalz e.V.
 - Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Landau
 - Arbeiter-Samariter-Bund, Bad Bergzabern
 - SoMeDi gGmbH, Landau
 - Südpfälzer Fahrservice und betreute Seniorenreisen
 - Taxi Mannsmann
 - Funk-Taxi Hornberger
 - City-Mobil
 - Taxi Beil
 - Müller Alexander, Taxiunternehmen
 - KDS Hünerfauth Ursula und Günter

2.5 Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen für ältere Menschen ist eine Wohnform des selbstbestimmten Lebens in kleineren Wohneinheiten, die entweder angemietet oder gekauft werden können. Die Grundidee besteht im gleichzeitigen Angebot von altersgerechtem Wohnraum und Betreuungsleistungen, die jedoch von Anbieter zu Anbieter variieren. Das betreute Wohnen lässt sich in ein „Service-wohnen“ und ein „Pflegetherwohnen“ unterscheiden.

Für den Bereich des Pflegewohnens gibt es in Landau gegenwärtig drei Einrichtungen. Im *Generationenhof* gibt es eine Wohngemeinschaft für drei Personen, wobei die Wohngruppe für pflegebedürftige Menschen in den Generationenhof integriert ist. Die Wohngemeinschaft besteht aus einem Gemeinschaftsbereich, Wohnzimmer und einer offenen Küche und umfasst die einzeln vermieteten Zimmer. Eine Betreuerin lebt hierbei zusammen mit den Bewohnern in der Pflege-Wohnung, eine ambulante Pflege wird durch externe Pflegedienste erbracht. Die Wohngemeinschaft des Sozial Medizinischen Dienst der Arbeiter Wohlfahrt (SoMeDi) bietet Platz für vier Bewohner. Zielgruppe dieser Wohngemeinschaft sind Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen Einschränkungen auf entsprechenden Wohnraum und Unterstützung angewiesen sind. Angeboten werden vier Einzelzimmer (18-20 m²) mit Dusche und WC. Leistungen sind neben einer ambulanten Pflege und Hauswirtschaft ein Hausnotruf, Fahrdienste sowie ein Hausmeisterdienst. Die *Beyer GmbH* ist eine Pflegewohngemeinschaft für 10 Personen, wobei die Bewohner für ihren Tagesablauf selbst verantwortlich sind – es werden lediglich einzelne Zimmer angemietet. Darüber hinaus existieren gemeinsame Bäder, Toiletten und eine Küche. Ein ambulanter Pflegedienst ist entsprechend vor Ort.

Darüber hinaus bestehen fünf Einrichtungen, die sogenanntes „Servicewohnen“ anbieten: Betreutes Wohnen in der Röntgenstraße 54, das Diakoniezentrum Bethesda, das Katholisches Altenzentrum, der Seniorenpark Wernerswingert sowie die Seniorenresidenz „Alte Gärtnerei“. Für vier der Einrichtungen liegen hierbei Informationen bezüglich der Anzahl der Wohnungen, Haushalte sowie der Bewohnerstruktur vor. In den Einrichtungen gibt es insgesamt 155 Wohnungen, dabei ausschließlich 2- und 3-Zimmer-Wohnungen. Zum Stichtag waren 150 der 155 Wohnungen bewohnt, was einer Auslastung von 96,8% entspricht. Auffallend ist, dass die überwiegende Mehrheit der Bewohner als Ein-Personen-Haushalt wohnt. Lediglich neun der 150 Haushalte (6%) sind Ehepaare oder Wohngemeinschaften (vgl. Tabelle 8). Dies kann als Indiz gedeutet werden, dass betreutes Wohnen häufig erst für Alleinstehende – etwa nach dem Tod des Ehepartners – eine attraktive Wohnform darstellt und dann in Anspruch genommen wird.

Tabelle 8: Wohnungen des betreuten Wohnens (2015)

	Gesamt
Anzahl Wohnungen	155
1-Zimmer Wohnungen	0
2-Zimmer Wohnungen	81
3-Zimmer Wohnungen	74
Anzahl Haushalte	150
Ein-Personen-Haushalt	141
Ehepaare/Lebensgemeinschaften	9

Quelle: Erhebung Stadt Landau

2.6 Medizinisch-therapeutische Dienste und Einrichtungen

Medizinisch-therapeutische Dienste sind von Ärzten verordnete Angebote, die von der gesetzlichen Krankenversicherung gezahlt werden. Zu diesen Angeboten zählen Apotheken, Krankengymnastik bzw. Physiotherapie und Angebote der Soziotherapie und ähnliches (Pfundstein/Baumgärtner 20140: 40). Da mit zunehmenden Alter die Morbidität steigt, ist es wahrscheinlicher, auch verschiedene Medikamente verordnet zu bekommen (Schwinger et al. 2015: 230), so dass die Erreichbarkeit von Apotheken eine wichtige Rolle spielt. Ein Blick auf Landau zeigt, dass es im gesamten Stadtgebiet insgesamt 17 Apotheken gibt, wengleich sich die Mehrheit der Apotheken im Zentrum oder den zentrumsnahen Quartieren befindet (vgl. auch Karte der Infrastruktur). Als ein zweiter wichtiger medizinisch-therapeutischer Dienst ist die Physiotherapie zu nennen, da sich bei Zunahme des Alters die psychische und physische Leistung reduziert, wodurch auch das sensomotorische System betroffen ist (Bertram/Laube 2006: 26). In Landau gibt es insgesamt 16 Physiotherapieeinrichtungen, wobei auch diese alleamt eher zentrumsnah angesiedelt sind. Landau verfügt damit über eine insgesamt recht gute Versorgungssituation mit medizinisch-therapeutischen Diensten und Einrichtungen, allerdings zeigen sich klare Unterschiede zwischen den gut versorgten zentrumsnahen Quartieren und den eher schlecht versorgten Stadtdörfern.

2.7 Niedergelassene Ärzte

Landau hat 34 Allgemeinärzte und 104 Fachärzte sowie 23 freipraktizierende Zahnärzte. Um eine Aussage über die quantitative Versorgungssituation treffen zu können, wurde die Arztdichte bestimmt. Diese setzt die Einwohnerzahl in Relation zu der Anzahl an praktizierenden

Ärzten, wobei die Zahl der Zahnärzte nicht mit eingerechnet wird. Den 45.669 Einwohnern Landaus stehen somit 138 Ärzte zur Verfügung, was einer Arztdichte von 331 entspricht. Im Vergleich mit dem Durchschnitt von Rheinland-Pfalz (231) sowie dem Bundesgebiet (221) fällt demnach die Arztdichte in Landau deutlich niedriger aus. Dies zeigt, dass Landau eine deutlich schlechtere Versorgung in Form von Ärzten hat. Ein Blick auf die Altersstruktur zeigt darüber hinaus, dass ein Großteil der Ärzte zwischen 50 und 69 Jahren ist – und damit auf absehbare Zeit in den Ruhestand gehen wird. Demnach sind 82,4% der Allgemeinärzte und 72,5% der Fachärzte mindestens 50 Jahre alt. 38,2% der Allgemeinmediziner und 29,2% der Fachärzte sind sogar 60 Jahre oder älter (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Altersstruktur der niedergelassenen Ärzte (2015)

Altersklasse	Hausärzte	Fachärzte	Gesamt
35-39	1 (2,9%)	5 (4,9%)	6 (4,1%)
40-44	2 (5,9%)	7 (10,8%)	13 (9,6%)
45-49	3 (8,8%)	8 (11,8%)	15 (11,0%)
50-54	8 (23,6%)	20 (21,7%)	30 (22,2%)
55-59	7 (20,6%)	14 (20,6%)	28 (20,6%)
60-64	10 (29,4%)	16 (19,4%)	30 (22,2%)
65-69	3 (8,8%)	5 (8,8%)	12 (8,8%)
70+	0 (0%)	1 (2%)	2 (1,5%)
Gesamt	34 (100%)	76 (100%)	136 (100%)

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz

3. Nutzerstruktur Pflege

Die nachfolgende Analyse der Nutzerstruktur von Pflegeleistungen beruht auf verschiedenen Datenquellen. Zum einen werden die Daten der Pflegestatistik des Statistischen Landesamtes Rheinland Pfalz mit dem Stichtag 15. Dezember 2013 ausgewertet. Zum anderen hat die Stadt Landau eigene Erhebungen mit dem Stichtag 15. Dezember für die Jahre 2007 bis 2015 vorgenommen.

In der Stadt Landau waren im Jahr 2007 insgesamt 1.241 Personen pflegebedürftig oder haben Leistungen aus der Pflegeversicherung bezogen. Davon haben 36,6% Pflegegeld erhalten, 37,5% wurden stationär und 25,9% ambulant versorgt. Bis zum Jahr 2013 hat sich die Zahl der

Pflegebedürftigen auf 1.463 Personen erhöht. Die Zahl der ambulant Versorgten ist hierbei leicht gestiegen ist, wohingegen die Zahl der stationär Pflegebedürftigen leicht gesunken ist (Vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10: Pflegebedürftige und Leistungsempfänger von 2007-2013

Pflegebedürftige / Leistungsempfänger	2007	2009	2011	2013
insgesamt	1.241	1.374	1.379	1.463
je 1.000 Einwohner	29	32	31	33
ambulante Pflege	322 (25,9%)	470 (34,2%)	497 (36,0%)	536 (36,6%)
stationäre Pflege (einschl. Kurzzeitpflege)	454 (36,6%)	416 (30,3%)	405 (29,4%)	434 (29,7%)
Pflegegeld	465 (37,5%)	488 (35,5%)	477 (34,6%)	493 (33,7%)

Quelle: Monatsberichte, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

3.1 Vollstationäre Pflege

In der Stadt Landau wurden am Stichtag, 15.12.2013 440 Personen stationär versorgt. Davon sind 78,6% der Personen weiblich und mehr als 68% 81 Jahre und älter. Der Anteil der jungen Pflege (<60 Jahre) ist mit 1,8% relativ gering. Unter 10% der Nutzer sind jünger als 71 Jahre (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11: Pflegebedürftige nach Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflege (2013)

		Anzahl		
		männlich	weiblich	Gesamt
Altersklasse	bis 60	4 (4,2%)	4 (1,2%)	8 (1,8%)
	61 - 70	13 (13,8%)	17 (4,9%)	30 (6,8%)
	71 - 80	33 (35,1%)	70 (20,2%)	103 (23,4%)
	81 - 90	34 (36,2%)	167 (48,3%)	201 (45,7%)
	91 und älter	10 (9,4%)	88 (25,4%)	98 (22,3%)
Art der Pflege	Dauerpflege	93 (98,9%)	342 (98,8%)	435 (98,9%)
	Kurzzeitpflege	1 (1,1%)	4 (1,2%)	5 (1,1%)
Gesamt		94 (21,4%)	346 (78,6%)	440 (100,0%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Am Stichtag, dem 15.12.2013, waren mit 43,9% die meisten der vollstationär versorgten Personen in Pflegestufe 2 eingruppiert, gefolgt von 27,3 % in Pflegestufe 1 und 15,5 % in Pflegestufe 3. Insgesamt steigt die Anzahl der vollstationär versorgten Personen in einer Pflegestufe mit steigendem Alter, über alle Pflegestufen hinweg, bis zur Altersklasse 81-90 Jahre an. 64,1 % aller Personen weisen eine eingeschränkte Alltagskompetenz auf, wobei die Einschränkung bei Frauen mit 66,2% etwas stärker ausgeprägt ist als bei den Männern mit 56,4%. Über die Altersklassen hinweg ist die Einschränkung der Alltagskompetenz, mit Ausnahme der Altersklasse 61-70 Jahre (53,3%), etwa gleich hoch (vgl. Tabelle 12). Die Nachfrage nach Kurzzeitpflege war zum Stichtag mit 5 Personen relativ gering. Die Personen in Kurzzeitpflege waren zu 80% Frauen, in Pflegestufe 1 und 2 und in der Altersklasse 81 Jahre und älter (vgl. Tabellen 11 und 12).

Tabelle 12 kann dabei wie folgt interpretiert werden: 94 der 440 Personen vollstationär versorgten Personen sind männlich. Von diesen 94 Männern ist einer in Pflegestufe 0, 27 in Pflegestufe 1, 33 in Pflegestufe 2 und 11 in Pflegestufe 3 eingruppiert. Es gibt einen Härtefall und 21 der Männer haben noch keine Eingruppierung. Eine Einschränkung der Alltagskompetenz weisen 53 der 94 männlichen Personen auf.

Tabelle 12: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflege (2013)

		Gesamt	Pflegestufe					Härtefall		offen	Einschränkung Alltagskompetenz
			0	1	2	3					
Geschlecht	männlich	94 (21,4%)	1 (1,1%)	27 (28,7%)	33 (35,1%)	11 (11,7%)	1 (1,1%)	21 (22,3%)	53 (56,4%)		
	weiblich	346 (78,6%)	5 (1,4%)	93 (26,9%)	160 (46,2%)	57 (16,5%)	3 (0,9%)	28 (8,1%)	229 (66,2%)		
Altersklasse	bis 60	8 (1,8%)	0 (0,0%)	2 (25,0%)	3 (37,5%)	2 (25,0%)	0 (0,0%)	1 (12,5%)	5 (62,5%)		
	61 - 70	30 (6,8%)	1 (3,3%)	11 (36,7%)	7 (23,3%)	2 (6,7%)	1 (3,3%)	8 (26,7%)	16 (53,3%)		
	71 - 80	103 (23,4%)	1 (1,0%)	29 (28,2%)	44 (42,7%)	13 (12,6%)	1 (1,0%)	15 (14,6%)	64 (62,1%)		
	81 - 90	201 (45,7%)	3 (1,5%)	59 (29,4%)	88 (43,8%)	31 (15,4%)	2 (1,0%)	18 (9,0%)	133 (66,2%)		
	91 und älter	98 (22,3%)	1 (1,0%)	19 (19,4%)	51 (52,0%)	20 (20,4%)	0 (0,0%)	7 (7,1%)	64 (65,3%)		
Art der Pflege	Dauerpflege	435 (1,4%)	6 (1,4%)	117 (26,9%)	191 (43,9%)	68 (15,6%)	4 (1,0%)	49 (11,3%)	281 (64,6%)		
	Kurzzeitpflege	5 (78,6%)	0 (0,0%)	3 (60,0%)	2 (40,0%)	0 (0,0%)	0 (0,0%)	0 (0,0%)	1 (20,0%)		
Gesamt		440 (100%)	6 (1,4%)	120 (27,3%)	193 (43,9%)	68 (15,5%)	4 (0,9%)	49 (11,1%)	282 (64,1%)		

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Der Anteil der vollstationär versorgten Personen mit Eingruppierung in Pflegestufe 2 hat sich seit 2009 von 38,5% auf 47% im Jahr 2015 erhöht. Gleichzeitig hat sich auch der Anteil an Personen mit Pflegestufe 1 von 9,9% auf 13,6% erhöht. Der Anteil an Pflegebedürftigen in Stufe 3 hat sich dagegen im Zeitverlauf von 16,9% auf 9,2% reduziert (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13: Pflegebedürftige nach Pflegestufe 2009 bis 2015 am Stichtag 15.12.

Pflegebedürftige	2009	2011	2013	2015
Pflegestufe 0	45 (9,9%)	61 (13,1%)	56 (12,8%)	56 (13,6%)
Pflegestufe 1	157 (34,5%)	129 (27,7%)	116 (26,5%)	120 (29,2%)
Pflegestufe 2	175 (38,5%)	210 (45,2%)	199 (45,4%)	193 (47,0%)
Pflegestufe 3	77 (16,9%)	64 (13,8%)	64 (14,6%)	38 (9,2%)
Härtefälle	1 (0,2%)	1 (0,2%)	3 (0,7%)	4 (1,0%)
gesamt	455 (100%)	465 (100%)	438 (100%)	411 (100%)

Quelle: Stadt Landau

Die stationär versorgten Personen kommen mit 69,3% aus Landau, 16,8% aus dem Landkreis Südliche Weinstraße und 2,7% aus dem Landkreis Germersheim. 5,5 % kommen aus dem restlichen Rheinland-Pfalz und 5,7% kommen aus dem übrigen Bundesgebiet. Seit 2009 ist die Verteilung nach Wohnort vor Heimantritt in etwa gleich geblieben, wobei seit 2013 der Anteil an Personen aus den Landkreis Südliche Weinstraße sinkt und im Jahr 2015 der Anteil an Landauern deutlich gestiegen ist (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Pflegebedürftige nach Wohnort vor Heimantritt 2009-2015 am Stichtag 15.12.

Wohnort vor Heimantritt	2009	2011	2013	2015
Stadt Landau	263 (57,0%)	278 (59,7%)	264 (59,5%)	305 (69,3%)
Kreis SÜW	128 (27,8%)	127 (27,3%)	95 (21,4%)	74 (16,8%)
Kreis GER	12 (2,6%)	7 (1,5%)	12 (2,7%)	12 (2,7%)
übriges Bundesgebiet	57 (12,4%)	54 (11,6%)	73 (16,4%)	49 (11,1%)

Quelle: eigene Berechnungen, Stadt Landau

3.2 Teilstationäre Pflege

Im Jahr 2013 wurden in der Stadt Landau am Stichtag (15.12.) 113 Personen teilstationär versorgt. Davon sind 68,6% weiblich und 82,3% zwischen 71 und 90 Jahre alt. Der Anteil der jungen Pflege ist mit 0,9% sehr gering. Knapp über 11% der Personen sind jünger als 71 Jahre. In der teilstationären Pflege wurde nur Tagespflege und keine Nachtpflege nachgefragt (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Pflegebedürftige nach Geschlecht und Altersstruktur (2013)

Altersklasse	Anzahl		
	männlich	Weiblich	Gesamt
bis 60	1 (2,7%)	0 (0,0%)	1 (0,9%)
61 - 70	4 (11,1%)	8 (10,4%)	12 (10,6%)
71 - 80	15 (41,7%)	19 (24,7%)	34 (30,1%)
81 - 90	15 (41,7%)	44 (57,1%)	59 (52,2%)
91 und älter	1 (2,7%)	6 (7,8%)	7 (6,2%)
Gesamt	36 (31,9%)	77 (68,1%)	113 (100%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

Mit 48,7 % waren die meisten der teilstationär versorgten Personen in Pflegestufe 1 eingruppiert, gefolgt von 43,4% in Pflegestufe 2 und 8% in Pflegestufe 3. Insgesamt steigt der Anteil der teilstationär versorgten Personen in einer Pflegestufe mit zunehmenden Alter über alle Pflegestufen hinweg bis zum Alter von 91 Jahren an. Insgesamt weisen 69% der Personen eine eingeschränkte Alltagskompetenz auf, wobei die Einschränkung bei Frauen mit 46,9% deutlich geringer ausgeprägt ist als bei den Männern mit 69,4%. Im Gegensatz zur vollstationären Pflege gibt es keine Fälle ohne Einstufung, Härtefälle oder Fälle mit einer Eingruppierung in die Pflegestufe 0 (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013)

		Gesamt	Pfleigestufe			Einschränkung Alltagskompetenz
			1	2	3	
Geschlecht	männlich	36 (31,9%)	18 (50,0%)	16 (44,4%)	2 (1,8%)	25 (69,4%)
	weiblich	77 (68,1%)	37 (32,7%)	33 (29,2%)	7 (6,2%)	53 (46,9%)
Altersklasse	bis 60	1 (0,9%)	1 (100%)	0 (0,0%)	0 (0,0%)	1 (100%)
	61 - 70	12 (10,6%)	6 (50,0%)	6 (50,0%)	0 (0,0%)	8 (66,6%)
	71 - 80	34 (30,1%)	12 (35,3%)	18 (52,9%)	4 (11,7%)	27 (79,4%)
	81 - 90	59 (52,2%)	31 (52,5%)	23 (39,0%)	5 (8,5%)	38 (64,4%)
	91 und älter	7 (6,2%)	5 (71,4%)	2 (28,6%)	0 (0,0%)	4 (57,1%)
Gesamt		113 (100%)	55 (48,7%)	49 (43,4%)	9 (8%)	78 (69%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

3.3 Ambulante Pflege

Die ambulante Pflege umfasst einerseits Sachleistungen nach SGB V, SGB XI und SGB XII und andererseits Kombinationsleistungen, bei denen die Sachleistung um ein Pflegegeld ergänzt wird.

3.3.1 Sachleistung

Die ambulant versorgten Personen, die eine Sachleistung erhalten, sind zu 66,8% weiblich und mit 58,2% 81 Jahre und älter. Der Anteil der jungen Pflege ist mit 10,8% deutlich höher als im stationären Bereich. Auch der Anteil der betreuten Männer ist in der ambulanten Pflege insgesamt höher als in der stationären Pflege (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17: Pflegebedürftige nach Geschlecht und Altersstruktur (2013)

Altersklasse	Anzahl		
	männlich	weiblich	Gesamt
bis 60	38 (19,9%)	24 (6,2%)	62 (10,8%)
61 - 70	21 (11,0%)	19 (4,9%)	40 (6,9%)
71 - 80	53 (27,7%)	86 (22,3%)	139 (24,1%)
81 - 90	66 (34,6%)	193 (50,1%)	259 (45,0%)
91 und älter	13 (6,8%)	63 (16,4%)	76 (13,2%)
Gesamt	191 (33,2%)	385 (66,8%)	576 (100,0%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

Im Jahr 2013 waren mit 45,7% die meisten der ambulant mit Sachleistungen versorgten Personen in Pflegestufe 1 eingruppiert, gefolgt von 38,2% in Pflegestufe 2 und 9,2% in Pflegestufe 3. Insbesondere die männlichen Pflegebedürftigen weisen eine fast identische Verteilung auf die Pflegestufen 1 und 2 auf. Zudem gibt es keine offenen Fälle oder Härtefälle. 69,1% der ambulant versorgten Personen sind im Alter von 71 bis 90 Jahren. Eine Einschränkung der Alltagskompetenz liegt geschlechtsunabhängig bei etwa 44% der ambulant versorgten Personen vor und nimmt prozentual, mit Ausnahme der Altersklasse < 60 Jahren, bis zum Alter von 90 Jahren zu (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013)

		Gesamt	Pflegestufe				Einschränkung Alltags- kompetenz
			0	1	2	3	
Geschlecht	männlich	191 (33,2%)	17 (8,9%)	80 (41,9%)	82 (42,9%)	12 (6,3%)	82 (42,9%)
	weiblich	385 (66,8%)	23 (6,0%)	183 (47,5%)	138 (35,8%)	41 (10,6%)	172 (44,7%)
Altersklasse	bis 60	62 (10,8%)	19 (30,6%)	20 (32,2%)	20 (32,2%)	3 (4,8%)	35 (56,5%)
	61 - 70	40 (6,9%)	4 (10%)	18 (45,0%)	17 (42,5%)	1 (2,5%)	15 (37,5%)
	71 - 80	139 (24,1%)	9 (6,5%)	66 (47,5%)	49 (35,3%)	15 (10,8%)	74 (53,2%)
	81 - 90	259 (45,0%)	8 (3,1%)	124 (47,9%)	98 (37,8%)	29 (11,2%)	105 (40,5%)
	91 und äl- ter	76 (13,2%)	0 (0,0%)	35 (46,1%)	36 (47,4%)	5 (6,6%)	25 (32,9%)
Gesamt		576 (100,0%)	40 (6,9%)	263 (45,7%)	220 (38,2%)	53 (9,2%)	254 (44,1%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

3.3.2 Geldleistung

Die ambulant Pflegebedürftigen, die eine Geldleistung erhalten, sind zu 60,0% weiblich und mit 45,8% 81 Jahre und älter. Der Anteil der Pflegebedürftigen unter 60 Jahren ist mit 24,3% deutlich höher als im stationären Bereich und im ambulanten Bereich mit Sachleistungsversorgung (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht und Altersstruktur (2013)

Altersklasse	Anzahl		
	männlich	weiblich	gesamt
bis 60	80 (31,4%)	74 (19,4%)	154 (24,3%)
61 - 70	35 (13,8%)	19 (5,0%)	54 (8,5%)
71 - 80	70 (27,6%)	66 (17,3%)	136 (21,4%)
81 - 90	60 (23,6%)	171 (44,9%)	231 (36,4%)
91 und älter	9 (3,5%)	51 (13,4%)	60 (9,4%)
Gesamt	254 (40,0%)	381 (60,0%)	635 (100%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

Im Jahr 2013 waren mit 55,5 % die meisten der ambulant mit Geldleistungen versorgten Personen unabhängig von ihrem Geschlecht und über alle Altersklassen hinweg in Pflegestufe 1 eingruppiert, gefolgt von 31,7% in Pflegestufe 2 und 8,5% in Pflegestufe 3. Es gibt einen Härtefall, aber keine offenen Fälle. Eine Einschränkung der Alltagskompetenz ist geschlechtsunabhängig bei etwa 30% der Personen gegeben, wobei der Anteil bei den Männern leicht höher liegt. Insgesamt erhielten im Jahr 2013 zum Stichtag (15. Dezember) 550 Personen eine Geldleistung (Pflegegeld), 85 Personen eine Kombileistung (bestehend aus Geld- und Sachleistung) und 576 Personen eine Sachleistung. Ambulant versorgte Personen, die ein Pflegegeld (gesamt bzw. hälftig) erhielten, waren mit 57,9% bzw. 46,4% am häufigsten in Pflegestufe 1 eingruppiert und Personen, die eine Kombileistung (gesamt bzw. hälftig) erhielten, mit 45,2% bzw. 50% am häufigsten in Pflegestufe 2 (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 20: Pflegebedürftige nach Pflegestufe, Geschlecht, Altersstruktur und Art der Pflegeleistung (2013)

		Gesamt	Pflegestufe					Einschränkung Alltagskompetenz
			0	1	2	3	Härtefall	
Geschlecht	männlich	254 (40,0%)	13 (5,1%)	126 (49,6%)	94 (37,0%)	21 (8,3%)	0 (0,0%)	83 (32,7%)
	weiblich	381 (60,0%)	17 (4,5%)	223 (58,5%)	107 (28,1%)	33 (8,7%)	1 (0,3%)	107 (28,1%)
Altersklasse	bis 60	154 (24,3%)	13 (8,4%)	91 (59,1%)	32 (20,8%)	17 (11,0%)	1 (0,6%)	54 (35,1%)
	61 - 70	54 (8,5%)	2 (3,7%)	20 (37,0%)	29 (53,7%)	3 (5,6%)	0 (0,0%)	13 (24,1%)
	71 - 80	136 (21,4%)	6 (4,4%)	70 (51,5%)	52 (38,2%)	8 (5,9%)	0 (0,0%)	36 (26,5%)
	81 - 90	231 (36,4%)	7 (3,0%)	135 (58,4%)	72 (31,2%)	17 (7,4%)	0 (0,0%)	71 (30,7%)
	91 und älter	60 (9,4%)	2 (3,3%)	33 (55,0%)	16 (26,7%)	9 (15,0%)	0 (0,0%)	16 (26,7%)
Art der Pflegeleistung	Pflegegeld	522 (82,2%)	29 (5,6%)	302 (57,9%)	151 (28,9%)	40 (7,7%)	0 (0,0%)	145 (27,8%)
	Pflegegeld (häftig)	28 (4,4%)	0 (0,0%)	13 (46,4%)	11 (39,2%)	4 (14,3%)	0 (0,0%)	28 (100%)
	Kombileistung	73 (11,5%)	1 (1,4%)	29 (39,7%)	33 (45,2%)	9 (12,3%)	1 (1,4%)	25 (34,2%)
	Kombileistung (häftig)	12 (1,9%)	0 (0,0%)	5 (41,7%)	6 (50,0%)	1 (8,3%)	0 (0,0%)	9 (75,0%)
Gesamt		635 (100%)	30 (4,7%)	349 (55,0%)	201 (31,7%)	54 (8,5%)	1 (0,2%)	190 (29,9%)

Quelle: eigene Berechnungen, Pflegestatistik

3.4 Hilfe zur Pflege

Zum 31.12.2015 bezogen in Landau 202 Personen Hilfe zur Pflege. Die Hilfe zur Pflege umfasst häusliche (ambulante) Pflege, Hilfsmittel, teilstationäre Pflege, Kurzzeitpflege und stationäre Pflege. Mit 75,2% erhielten die meisten der Hilfeempfänger Leistungen im Bereich der stationären Pflege. Die Hilfeempfänger waren mit 41,6% 80 Jahre und älter und zu 37,6% 65 bis 79 Jahre alt (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21: Hilfeempfänger nach Alter (2015)

Altersklasse	Art der Pflege			Gesamt
	ambulant	stationär	teilstationär	
bis 64	20 (44,4%)	22 (14,5%)	0 (0,0%)	42 (20,8%)
65-79	18 (40,0%)	56 (36,8%)	2 (40,0%)	76 (37,6%)
80 und älter	7 (15,6%)	74 (48,7%)	3 (60,0%)	84 (41,6%)
Gesamt	45 (22,3%)	152 (75,2%)	5 (2,5%)	102 (100,0%)

Quelle: Stadt Landau

Die Kosten betragen im Jahr 2015 im Bereich der stationären Pflege 1.465.138,70 € und im Bereich der ambulanten Pflege 632.428,71 €.

3.5 Betreutes Wohnen

Für vier der Einrichtungen des Betreuten Wohnens (vgl. Kapitel 2.5) liegen Informationen bezüglich der Bewohnerstruktur vor. Diese zeigen, dass Frauen mit fast 80% deutlich häufiger betreutes Wohnen nutzen als Männer – über alle Altersklassen hinweg. Die Bewohner sind darüber hinaus überwiegend zwischen 81 und 90 Jahre (48,1%) oder zwischen 71 und 80 Jahre (27%) alt (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22: Bewohner des betreuten Wohnens (2015)

Altersklasse	Anzahl		
	männlich	weiblich	gesamt
bis 60	0 (0,0%)	1 (0,8%)	1 (0,6%)
61 - 70	9 (26,5%)	12 (9,5%)	21 (13,1%)
71 - 80	8 (22,2%)	35 (27,8%)	43 (26,9%)
81 - 90	14 (38,9%)	63 (50,0%)	77 (48,1%)
91 und älter	3 (8,3%)	15 (11,9%)	18 (11,25%)
Gesamt	34 (40,0%)	126 (60,0%)	160 (100%)

Quelle: eigene Berechnungen, Erhebung Stadt Landau

4. Sozialstruktur Pflege

4.1 Bevölkerungsstruktur

Zum Stichtag 30.06.2015 lebten insgesamt 46.066 Einwohner in Landau. Das Medianalter liegt bei 43 Jahren und 35% der Einwohner sind über 60 Jahre alt. Die zumeist von Studierenden bewohnten Quartiere wie Mitte, Süd, LGS sowie Maler- und Fliegerviertel weisen ein geringeres Medianalter und einen relativ hohen Anteil an Personen unter 40 Jahren auf. Insgesamt ist zu beachten, dass die Universität die Bevölkerungsstruktur der Stadt insoweit beeinflusst, dass die Altersstruktur verjüngt wird (vgl. Tabelle 23).

Tabelle 23: Altersstruktur der Einwohner nach Pflegebezirken (2015)

Pflegebezirk	Einwohner insgesamt	Altersklasse					
		0 bis 39 Jahre	40 bis 59 Jahre	60 bis 69 Jahre	70 bis 79 Jahre	80 bis 89 Jahre	90 und älter
Mitte	7.579	4.365	1.893	580	490	201	50
Schützenhof	1.233	552	312	121	156	83	9
Maler- und Fliegerviertel	4.605	2.235	1.228	448	440	207	47
Horst	5.711	2.353	1.744	749	561	257	47
LGS	3.358	1.844	942	259	213	84	16
Süd	3.904	2.087	1.221	277	201	98	20
West	2.451	1.053	594	231	251	238	84
Wollmesheimer Höhe	4.023	1.456	1.254	529	451	285	48
Arzheim	1.409	535	463	171	145	85	10
Dammheim	1.045	443	328	138	86	44	6
Godramstein	2.702	1.035	912	345	274	120	16
Mörlheim	1.073	467	358	107	87	49	5
Mörzheim	1.166	468	354	149	136	49	10
Nußdorf	1.536	630	479	168	157	86	16
Queichheim	3.523	1.500	1.117	360	350	166	30
Wollmesheim	748	261	238	93	98	55	3
Gesamt	46.066	21.284	13.437	4.725	4.096	2.107	417
in %	100	46,2	29,1	10,3	8,9	4,6	0,9

Quelle: Stadt Landau

Insbesondere weisen die Pflegebezirke West, Wollmesheimer Höhe, Wollmesheim und Schützenhof sowohl beim Anteil der Einwohner über 60 als auch beim Anteil der Einwohner über 80 die höchsten Werte auf. Dabei ist zu beachten, dass im Pflegebezirk West zwei stationäre Pflegeeinrichtungen und eine Einrichtung des Betreuten Wohnen angesiedelt sind. Während das Medianalter von 2005 bis 2015 in den Pflegebezirken Mitte, Maler- und Fliegerviertel und LGS leicht gesunken ist, ist es in den Pflegebezirken Wollmesheimer Höhe, Arzheim, Dammheim, Godramstein und Wollmesheim um fünf bis sieben Jahre gestiegen. In den Pflegebezirken West, Wollmesheimer Höhe, Godramstein und Wollmesheim sind die Anteile der über 60-Jährigen um mehr als 10 Prozentpunkte angestiegen. Die deutlichsten Steigerungen bei den über 80-Jährigen sind in den Pflegebezirken Wollmesheimer Höhe, Arzheim und Wollmesheim festzustellen (vgl. Tabelle 24).

Tabelle 24: Medianalter, Anteil der über 60-Jährigen und über 80-Jährigen 2005 und 2015 nach Pflegebezirken im Vergleich

Pflegebezirk	Dezember 2005			Juni 2015			Abweichung Medianalter	Abweichung 60 Jahre und älter	Abweichung 80 Jahre und älter
	Medianalter	Anteil 60 Jahre und älter	Anteil 80 Jahre und älter	Medianalter	Anteil 60 Jahre und älter	Anteil 80 Jahre und älter			
Mitte	36	14,6	3,6	34	17,4	3,3	-2	2,8	-0,3
Schützenhof	43	24,8	5,2	44	29,9	7,5	1	5,2	2,3
Maler- und Fliegerviertel	42	19,9	5,9	41	24,8	5,5	-1	4,9	-0,4
Horst	42	18,5	4,6	47	28,3	5,3	5	9,7	0,7
LGS	37	14,5	4,1	35	17,0	3,0	-2	2,5	-1,1
Süd	34	11,1	2,3	36	15,3	3,0	2	4,2	0,7
West	43	17,3	13,8	47	32,8	13,1	4	15,5	-0,7
Wollmesheimer Höhe	43	21,3	5,5	49	32,6	8,3	6	11,3	2,8
Arzheim	43	21,4	3,9	48	29,2	6,7	5	7,8	2,8
Dammheim	39	16,9	2,9	44	26,2	4,8	5	9,3	1,9
Godramstein	41	17,3	3,5	48	27,9	5,0	7	10,6	1,5
Mörlheim	43	19,1	4,2	45	23,1	5,0	2	4,0	0,9
Mörzheim	43	21,0	4,0	47	29,5	5,1	4	8,5	1,1
Nußdorf	43	21,9	4,3	46	27,8	6,6	3	5,9	2,3
Queichheim	41	19,2	4,0	45	25,7	5,6	4	6,5	1,5
Wollmesheim	42	22,2	4,5	49	33,3	7,8	7	11,1	3,3
Gesamt	40	17,9	4,8	43	24,6	5,5	3	6,7	0,7

Quelle: Stadt Landau

Vergleicht man die Einwohnerstruktur von Landau mit den Städten Speyer und Pirmasens sowie dem Land Rheinland-Pfalz zum Stichtag 31.12.2014, so zeigen sich nur leichte Unterschiede. Hierbei weist Landau sowohl beim Anteil der 65-80 Jährigen als auch bei dem Anteil der über 80 Jährigen einen geringeren Wert als die Vergleichsstädte auf. Dies kann mit der hohen Zahl an Personen im Alter von 0-35 Jahren, der in Landau durch die Studierenden höher ausfällt, erklärt werden. Rheinland-Pfalz besitzt insgesamt auch einen höheren Anteil an 65 bis 80 Jährigen und an über 80 Jährigen (vgl. Tabelle 25).

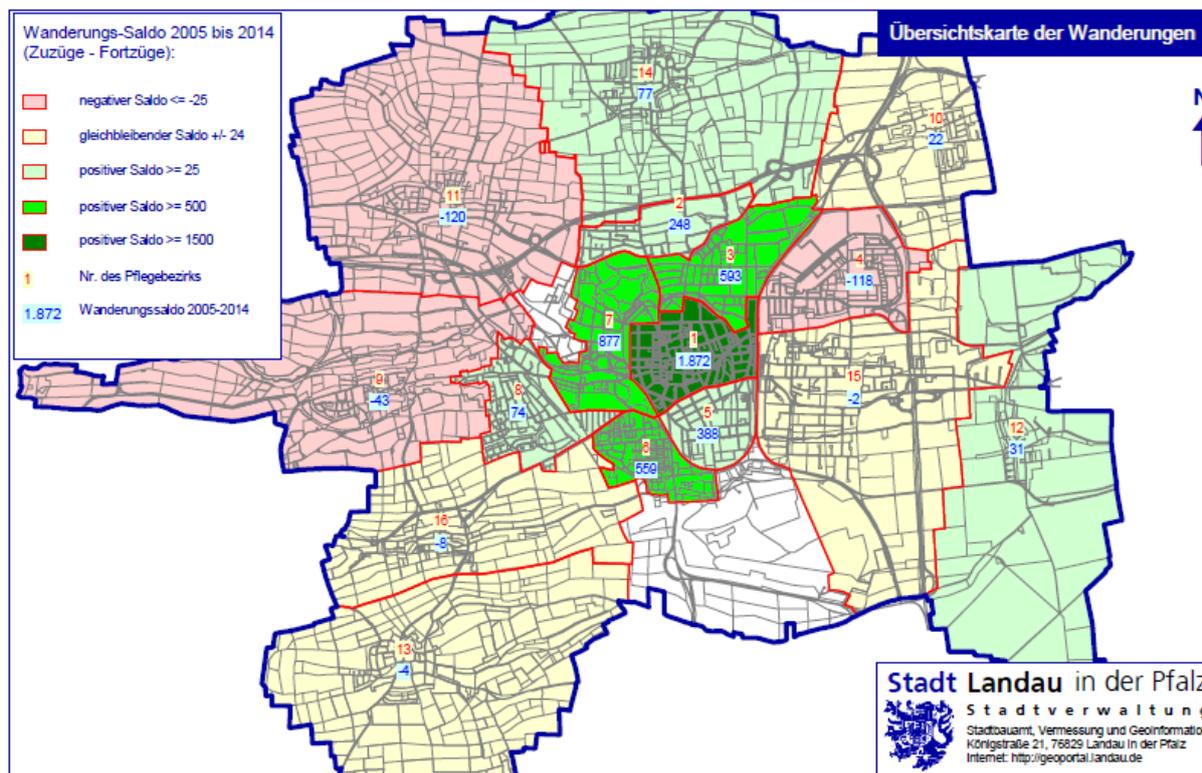
Tabelle 25: Einwohner nach Altersstruktur in Vergleichsregionen (2014)

	Einwohner insgesamt	0 bis 35 Jahre	35 bis 50 Jahre	50 bis 65 Jahre	65 bis 80 Jahre	80 Jahre und älter	Anteil 65 bis 80 Jahre (in %)	Anteil 80 Jahre und älter (in %)
Landau	44.465	17.971	8.770	9.233	6.054	2.437	13,6	5,5
Speyer	49.855	17.495	10.227	11.458	7.693	2.982	15,4	6,0
Pirmasens	40.046	13.090	7.166	9.622	6.982	3.186	17,4	8,0
Rheinland-Pfalz	4.011.582	1.442.796	804.398	926.469	605.725	232.194	15,1	5,8

Quelle: Statistisches Landesamt

Betrachtet man die innerstädtische Entwicklung anhand der Zu- und Fortzüge, so zeigt sich eine starke Zuwanderung in zentrumsnahe Bezirke, und eine Abwanderung aus den Stadtdörfern mit Ausnahme von Nußdorf und Mörlheim. D.h. die Bevölkerung konzentriert sich zunehmend im Zentrum und in den zentrumsnahen Bezirken.

Abbildung 3: Wanderungssaldo 2005 bis 2014 der Stadt Landau



Quelle: Stadt Landau

Der Anteil an Ausländern² an der Gesamtbevölkerung der Stadt Landau lag im Juni 2015 bei 8,5%, wobei die Einwohner in Haupt- und Nebenwohnungen berücksichtigt wurden. Nach der Einwohnerstatistik von Landau 2015 ist die Zahl der Ausländer im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen, so dass der Ausländeranteil an der insgesamt zunehmenden Bevölkerungszahl steigend und gleichzeitig der Anteil Deutscher an der Gesamtbevölkerung leicht sinkend ist. Die höchsten Ausländeranteile unter den Quartieren haben Landau-Mitte mit 14,3% sowie Horst, Landesgartenschau Gelände und Süd. In diesen Quartieren ist auch die Anzahl der vertretenen Staatsangehörigkeiten am höchsten. Insgesamt sind in Landau rund 179 verschiedene Staatsangehörigkeiten zu verzeichnen, was eine recht große Vielfalt für die relativ kleine kreisfreie Stadt darstellt. Die unterschiedlichen Sichtweisen der verschiedenen Kulturen auf die Pflege können hierbei die zukünftigen Anforderungen und Ausgestaltung von Pflegedienstleistungen beeinflussen. Die Verteilung der Geschlechter unterscheidet sich zwischen den Quartieren, mit Ausnahme von West mit 60% Frauen, nur in geringem Maße (vgl. Tabelle 26).

² Ausländer sind alle Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Personen mit Migrationshintergrund werden nicht zu den Ausländern gezählt. Im Jahr 2011 wiesen 19,3 % der Einwohner von Landau einen Migrationshintergrund auf (Zensus 2011).

Tabelle 26: Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Einwohner nach Pflegebezirken (Stichtag 30.06.2015)

Pflegebezirk	Geschlecht		Staatsangehörigkeit	
	Männlich	Weiblich	Deutsche	Ausländer
Mitte	3.620 (47,8%)	3.959 (52,2%)	6.492 (85,7%)	1.087 (14,3%)
Schützenhof	556 (45,1%)	677 (54,9%)	1.185 (96,1%)	48 (3,9%)
Maler- und Fliegerviertel	2.095 (45,5%)	2.510 (54,5%)	4.149 (90,1%)	456 (9,9%)
Horst	2.803 (49,1%)	2.908 (50,9%)	5.131 (89,8%)	580 (10,2%)
LGS	1.565 (46,6%)	1.793 (53,4%)	2.946 (87,7%)	412 (12,3%)
Süd	1.859 (47,6%)	2.045 (52,4%)	3.565 (91,3%)	339 (8,7%)
West	980 (40,0%)	1.471 (60,0%)	2.317 (94,5%)	134 (5,5%)
Wollmesheimer Höhe	1.869 (46,5%)	2.154 (53,5%)	3.869 (96,2%)	154 (3,8%)
Arzheim	706 (50,1%)	703 (49,9%)	1.356 (96,2%)	53 (3,8%)
Dammheim	519 (49,7%)	526 (50,3%)	993 (95,0%)	52 (5,0%)
Godramstein	1.290 (47,7%)	1.412 (52,3%)	2.608 (96,5%)	94 (3,5%)
Mörlheim	532 (49,6%)	541 (50,4%)	1.023 (95,3%)	50 (4,7%)
Mörzheim	586 (50,3%)	580 (49,7%)	1.090 (93,5%)	76 (6,5%)
Nußdorf	765 (49,8%)	771 (50,2%)	1.448 (94,3%)	88 (5,7%)
Queichheim	1.770 (50,2%)	1.753 (49,8%)	3.261 (92,6%)	262 (7,4%)
Wollmesheim	363 (48,5%)	385 (51,5%)	720 (96,3%)	28 (3,7%)
Summe	21.878 (47,5%)	24.188 (52,5%)	42.153 (91,5%)	3.913 (8,5%)

Quelle: Stadt Landau

Die Städte Landau, Speyer und Pirmasens weisen zum Stichtag 31.12.2014 insgesamt einen geringeren Anteil an Männern und damit einen höheren Frauenanteil auf. Gleichzeitig leben in Pirmasens und Landau durchschnittlich weniger Ausländer als in Rheinland-Pfalz insgesamt (8,2%). Speyer weist mit 11,9% einen nochmals höheren Ausländeranteil auf (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 27: Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Einwohner in den Vergleichsregionen (Stichtag 31.12.2014)

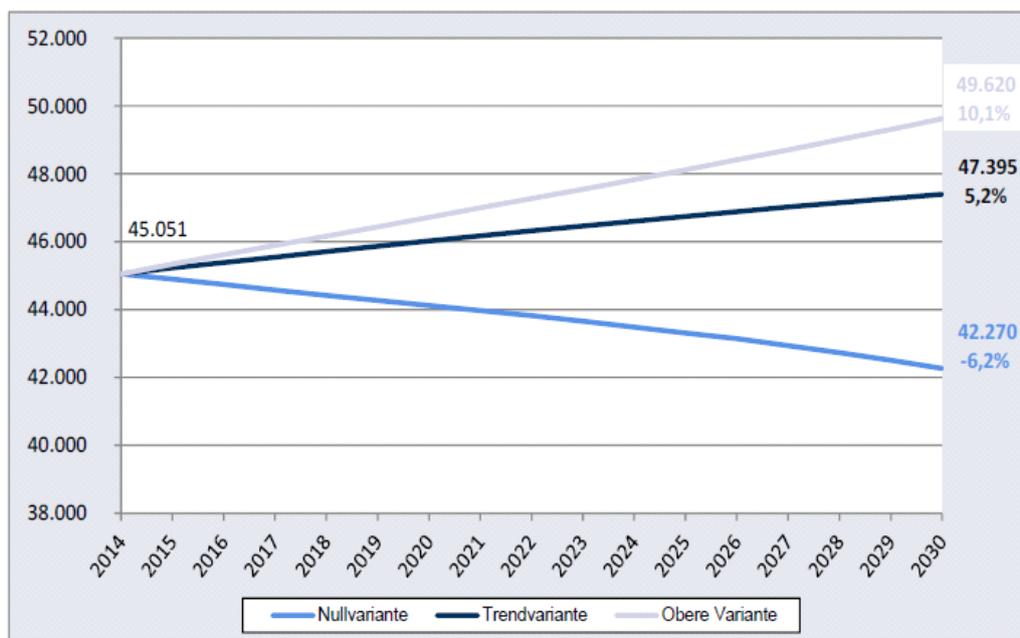
	Geschlecht		Staatsangehörigkeit	
	Männlich	Weiblich	Deutsche	Ausländer
Landau	20.976 (47,2%)	23.489 (52,8%)	41.091 (92,4%)	3.374 (7,6%)
Speyer	23.958 (48,1%)	25.987 (51,9%)	42.899 (88,1%)	5.956 (11,9%)
Pirmasens	19.289 (48,2%)	20.757 (51,8%)	37.375 (93,3%)	2.671 (6,7%)
Rheiland-Pfalz	1.970.535 (49,1%)	2.041.047 (50,9%)	3.680.629 (91,8%)	330.953 (8,2%)

Quelle: Statistisches Landesamt

4.2 Bevölkerungsprognose

Die Bevölkerungsprognose der Stadt Landau weist drei verschiedene Varianten³ auf. Die Einwohnerzahl in der Stadt Landau würde ohne Wanderungen, basierend allein auf zukünftigen Geburten und Sterbefällen, bis 2030 um 6,2 Prozent sinken. Geht man davon aus, dass auch ein positiver Wanderungssaldo vorliegt, so steigt die Einwohnerzahl um 5,2% auf 47.395 Personen (vgl. Abbildung 4). Diese Berechnungen berücksichtigen dabei noch nicht die Auswirkungen der aktuellen Flüchtlingsbewegungen.

Abbildung 4: Bevölkerungsprognose (EW mit Hauptwohnsitz) 2014 bis 2030

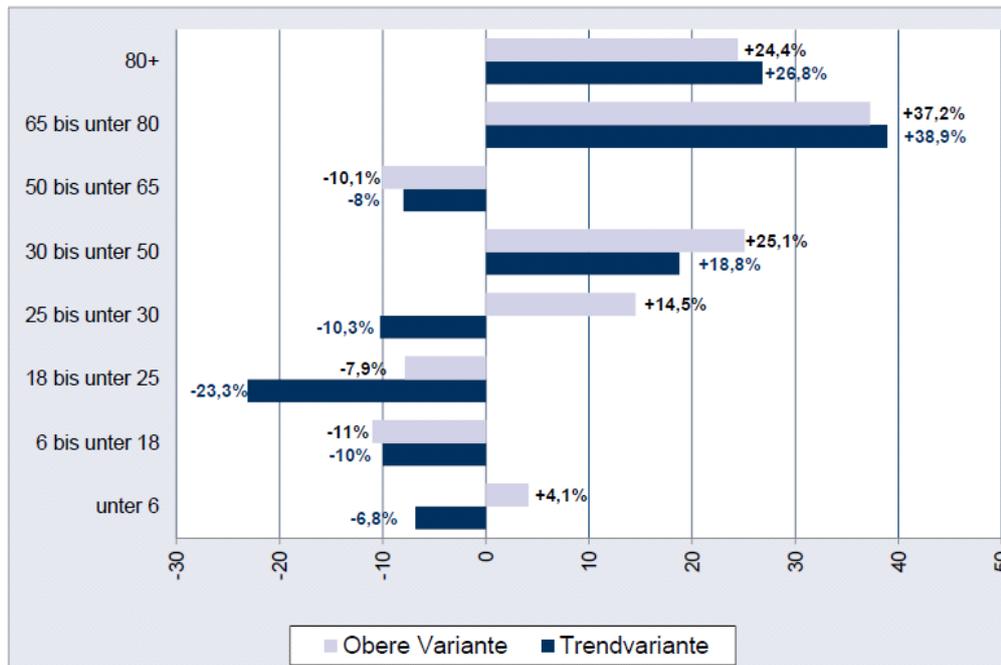


Quelle: InWIS (Vortrag Wohnraumversorgungskonzept Stadt Landau)

³ In der Nullvariante wird von gleichbleibenden Entwicklungen der Geburten und Sterbefälle ausgegangen. In der Trendvariante wird dies um einen positiven Wanderungssaldo von 327 Personen ergänzt. Die obere Variante geht nochmals von einem höheren positiven Wanderungssaldo von 443 Personen aus.

Aufgrund des demographischen Wandels wird nach der Trendvariante die Zahl der 65-80 Jährigen um 38,9% und der über 80 Jährigen um 26,8% ansteigen. Dieser Anstieg wird voraussichtlich eine höhere Nachfrage nach pflegerischen Leistungen (monetärer und sachlicher Art) bedingen. Gleichzeitig steigt auch die Zahl der 30-50 Jährigen um 18,8%. Alle anderen Altersgruppen verzeichnen Rückgänge, wobei insbesondere die Zahl 18-25 Jährigen rückläufig sein wird (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Entwicklung der Altersstrukturen 2014 bis 2030 (in %)



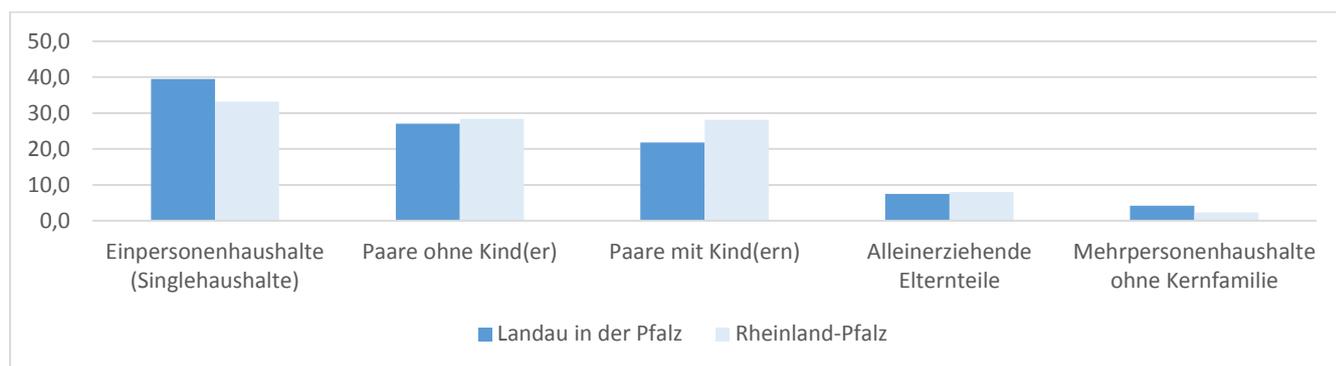
Quelle: InWIS (Vortrag Wohnraumversorgungskonzept Stadt Landau)

4.3 Haushaltsstruktur

Der größte Anteil an privaten Haushalten wird in Landau wie auch in Rheinland-Pfalz von Einpersonenhaushalten eingenommen. In Landau ist dieser Anteil mit fast 40% sogar überdurchschnittlich hoch im Vergleich zu Rheinland-Pfalz mit lediglich knapp 33%. Ebenso auffällig ist der relativ geringe Anteil an Paaren mit Kindern in Landau. Private Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen liegen mit knapp 8% in Landau und Rheinland-Pfalz im Durchschnitt des Bundesgebiets. Mehrpersonenhaushalte gibt es in Landau mit zirka 4,2% jedoch fast doppelt so häufig wie im gesamten Landesgebiet (vgl. Abbildung 6).⁴

⁴ Hierbei ist eine Verzerrung der tatsächlichen Strukturen durch die Studierenden gegeben, die oftmals entweder in Studentenwohnheimen in Ein-Personen-Apartments oder in Wohngemeinschaften wohnen.

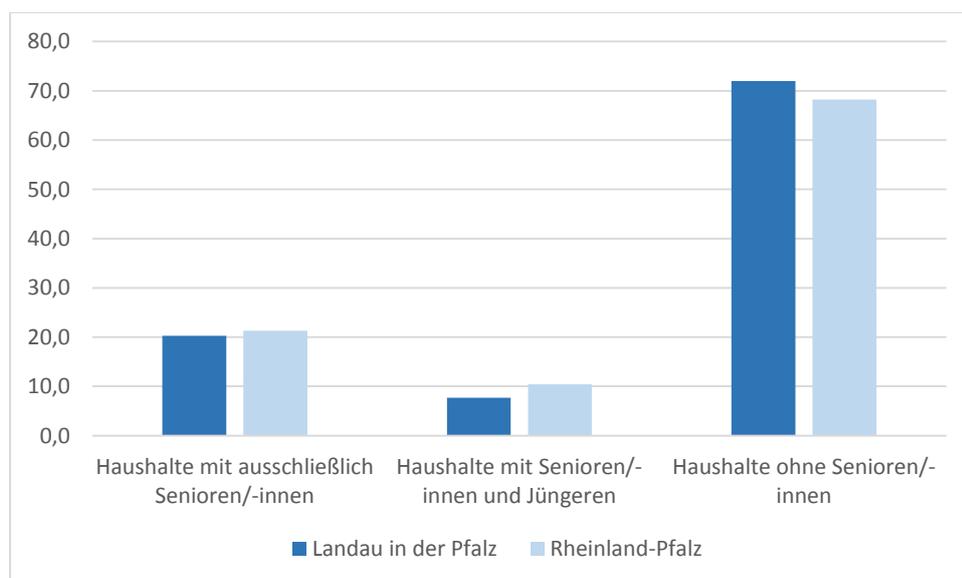
Abbildung 6: Private Haushalte nach Familien in Landau und Rheinland-Pfalz



Quelle: Zensus 2011, eigene Darstellung

Die große Zahl an Studentenhaushalten erhöht den Anteil der Haushalte ohne Senioreninnen und Senioren im Vergleich zum Bundesland. Mit knapp 20% liegen die Anteile an Haushalten mit ausschließlich Senioreninnen und Senioren relativ eng beisammen (vgl. Abbildung 7). Vor dem Hintergrund der Prognose der Altersstrukturen, kann allerdings damit gerechnet werden, dass dieser Anteil in den kommenden Jahren extrem ansteigen wird.

Abbildung 7: Seniorenstatus eines Haushalts in Landau und Rheinland-Pfalz



Quelle: Zensus 2011, eigene Darstellung

4.4 Wirtschaftliche Infrastruktur

Die wirtschaftliche Infrastruktur der Stadt Landau wird mit Hilfe eines 5-Punkte-Systems nach Pfundstein und Baumgärtner (2010) gemessen. Dieses überprüft für die einzelnen Quartiere, ob es Einrichtungen des täglichen Bedarfs im Quartier gibt, und lässt Rückschlüsse auf die gegebene Versorgungsqualität zu. Folgende Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs werden

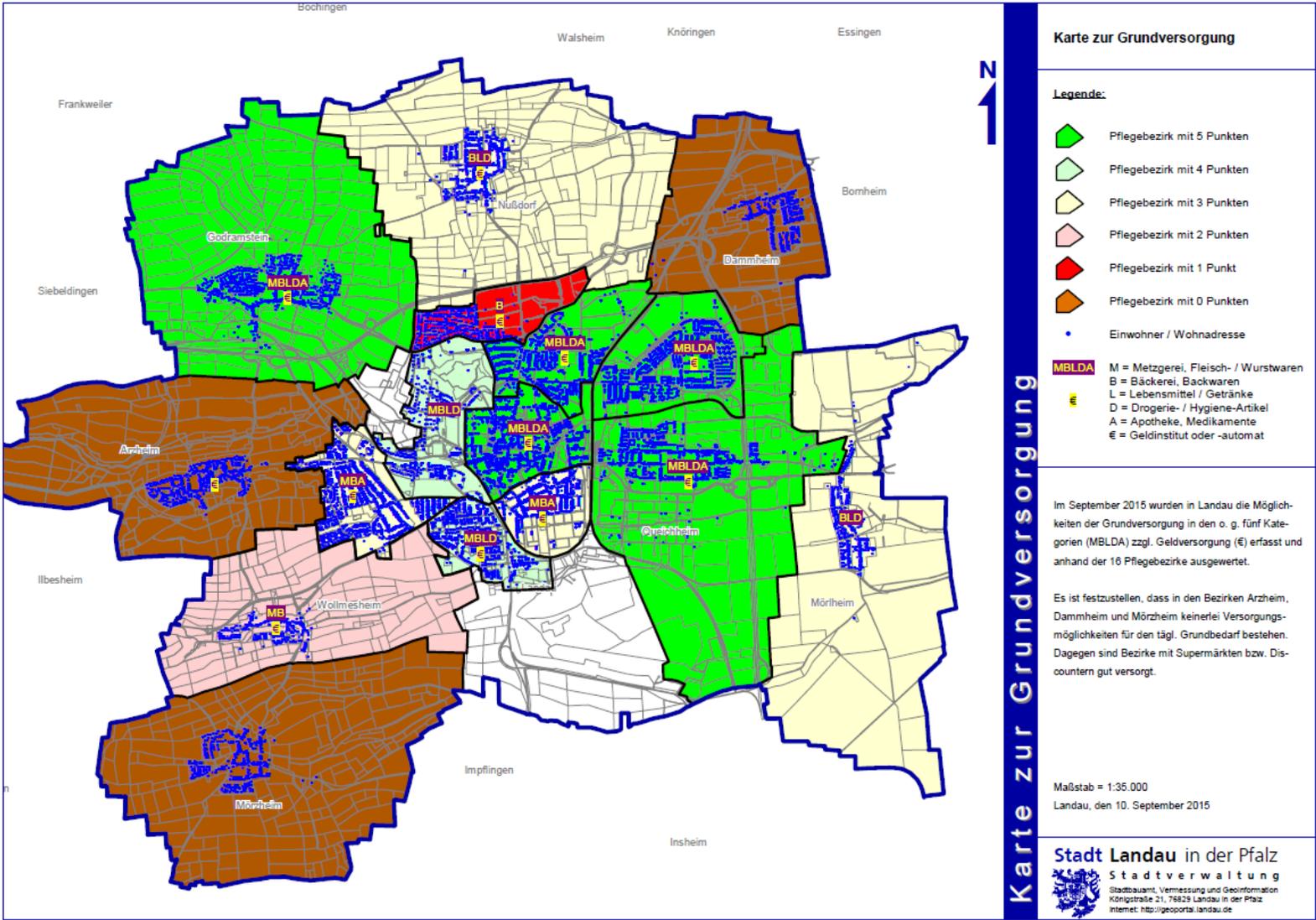
dabei berücksichtigt: Bäckereien, Metzgereien, Supermärkte, Drogerien und Apotheken. Sobald alle fünf Einkaufsmöglichkeiten vorhanden sind, erhält der Stadtteil die volle Punktzahl. Mit Wegfallen eines Angebots reduziert sich diese jeweils um einen Punkt. Die Ergebnisse dieses Punktesystems sind für den September 2015 in der nachfolgenden Abbildung 8 visualisiert.

Die Quartiere Mitte, Horst, Maler- und Fliegerviertel, Queichheim und Godramstein weisen mit 5 von 5 Punkten die beste Versorgungsausstattung auf. Im Gegensatz dazu verfügen viele der Stadtdörfer über eine deutlich schlechtere Versorgungssituation, die entweder gar keine Einkaufsmöglichkeiten oder nur einen Bäcker und/oder Supermarkt beinhaltet. Da für eine effektive Grundversorgung ggf. auch die Möglichkeit zur Geldversorgung erforderlich ist, wurde das 5-Punkte-System um die Darstellung von Geldinstituten bzw. -automaten ergänzt. Betrachtet man die Ausstattung mit Bankenfilialen bzw. Geldautomaten, so gibt es diese in 12 der 16 Quartiere. Mörzheim, Mörlheim, Dammheim und West weisen diesbezüglich keine Versorgung auf.⁵

Daraus lässt sich schließen, dass die Verfügbarkeit von infrastrukturellen Einrichtungen im Zentrum der Stadt höher ist und eine Selbstversorgung im Alter damit länger aufrechterhalten werden kann als in den umliegenden Quartieren.

⁵ Zum 01.06.2016 reduziert die Sparkasse Südliche Weinstraße die Anzahl ihrer Geschäftsstellen. Die Stadt Landau ist in den Stadtteilen Arzheim und Nußdorf betroffen, wo jeweils eine Filiale geschlossen wird.

Abbildung 8: Versorgungsausstattung der Stadt Landau

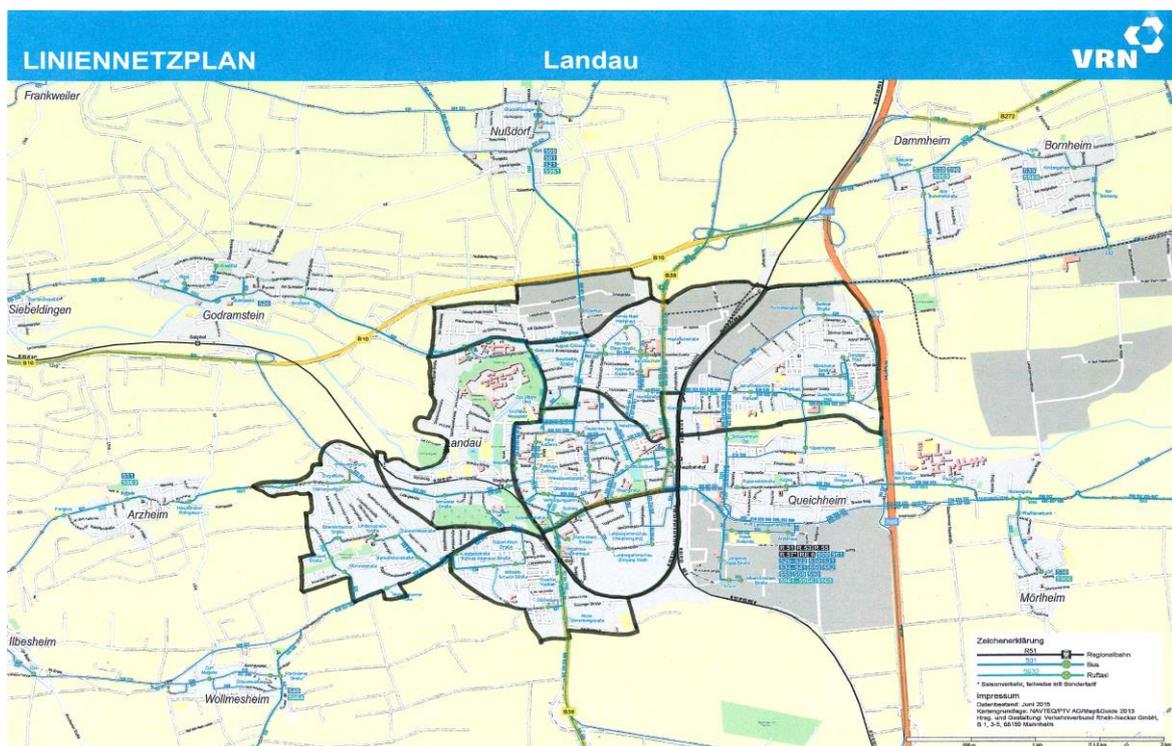


Quelle: Stadt Landau

4.5 ÖPNV

Betrachtet man den Liniennetzplan des VRN für die Stadt Landau und Umgebung, sind alle Quartiere mit dem Zentrum der Stadt gut vernetzt und auch die Anzahl der Haltestellen scheint auf die Anwohnerzahl der einzelnen Bezirke angepasst und weitestgehend angemessen verteilt zu sein, sodass alle Bewohner problemlos eine Haltestelle in der näheren Wohnumgebung erreichen können (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Liniennetzplan der Stadt Landau



Quelle: Stadt Landau

Grundsätzlich ist das Stadtzentrum von Montag bis Freitag von allen Quartieren aus mit dem Bus erreichbar, wobei die Frequenz der Anbindungen in Abhängigkeit vom Quartier zwischen 15 und 120 min schwankt. An Samstagen liegt die Busfrequenz zwischen 30 und 120 min. An Sonntagen zwischen 30 und 240 min, wobei die Quartiere Dammheim, Mörlheim, Horst und Queichheim mit einem Ruftaxi abgedeckt werden (Stand 31.03.2016).

4.6. Pflegepotential

Das Pflegepotential misst das Potential sozialer und pflegerischer Unterstützung von Hochaltrigen durch die nachfolgende Generation im höheren Erwachsenenalter. Dieser Indikator ergibt sich aus

der Zahl der 40- bis 59-Jährigen im Verhältnis zu den 80-Jährigen und Älteren. Dabei sind die einzelnen Pflegepotentiale in den verschiedenen Quartieren teilweise stark voneinander abweichend.

Insgesamt liegt das Pflegepotential für Landau bei einem Wert von 5,3 und bedeutet, dass auf eine über 80-Jährige Person ungefähr 5 Personen zwischen 40 und 60 Jahren kommen. Für die einzelnen Quartiere ergeben sich durch die unterschiedlichen Verteilungen der Altersgruppen unterschiedliche Potentiale. So sind gerade in den Quartieren mit einer hohen Anzahl jüngerer Bewohner und einer geringen Anzahl Hochaltriger die Pflegepotentiale besonders hoch. Hierbei heben sich primär Mitte und Süd von den restlichen Quartieren ab. Im Gegensatz dazu sind die Quartiere Schützenhof, Wollmesheimer Höhe sowie Wollmesheim durch die extrem hohe Anzahl Älterer von einem sehr geringen Pflegepotential geprägt. Demzufolge stehen in Schützenhof noch nicht einmal vier Personen im Alter zwischen 40 und 60 Jahren einem älteren Menschen über 80 Jahren gegenüber (vgl. Tabelle 28). Der Pflegebezirk West nimmt aufgrund dort angesiedelten Pflegeeinrichtungen einen Sonderstatus ein und ist mit den anderen Stadtteilen nur bedingt vergleichbar.

Tabelle 28: Pflegepotential nach Pflegebezirken (2015)

Pflegebezirk	Einwohner insgesamt	40-59	80 plus	Pflegepotential
Mitte	7.579	1.893	251	7,5
Schützenhof	1.233	312	92	3,4
Maler- und Fliegerviertel	4.605	1.228	254	4,8
Horst	5.711	1.744	304	5,7
LGS	3.358	942	100	9,4
Süd	3.904	1.221	118	10,3
West	2.451	594	322	1,8
Wollmesheimer Höhe	4.023	1.254	333	3,8
Arzheim	1.409	463	95	4,9
Dammheim	1.045	328	50	6,6
Godramstein	2.702	912	136	6,7
Mörlheim	1.073	358	54	6,6
Mörzheim	1.166	354	59	6,0
Nußdorf	1.536	479	102	4,7
Queichheim	3.523	1.117	196	5,7
Wollmesheim	748	238	58	4,1
Summe	46.066	13.437	2524	5,3

Quelle: eigene Berechnungen nach Daten der Stadt Landau

5. Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse des vorliegenden Datenreports zeigen zunächst einmal, dass Pflege und Pflegebedürftigkeit mehrheitlich bei Personen ab 80 Jahre zu beobachten sind. Weiterhin ist auffällig, dass die Mehrheit der pflegebedürftigen Personen weiblich ist, was nicht zuletzt in einer höheren Lebenserwartung von Frauen begründet sein dürfte. Junge Pflege wird zunehmend im stationären und teilstationären Bereich angefragt und spielt bei ambulanten Pflegeleistungen bereits eine jetzt eine wichtige Rolle. Für eine möglichst lange Versorgung von Pflegebedürftigen daheim ist die ambulante Pflege von zentraler Bedeutung und hilft auf diese Weise, eine stationäre und teilstationäre Pflege möglichst lange zu vermeiden. Ein möglichst großes und umfassendes Versorgungs-

angebot an ambulanten Pflegeleistungen ist dazu notwendig – und in Landau gegenwärtig vorhanden. Insgesamt kann für Landau nicht nur eine für die ambulante, sondern auch für die stationäre und teilstationäre Pflege gute Versorgungssituation festgestellt werden. Auch die wirtschaftliche Infrastruktur, gemessen mittels des Vorhandenseins von Einrichtungen des alltäglichen Bedarfs in den 16 Pflegebezirken, ist besonders im Zentrum und den zentrumsnahen Quartieren gegeben. Einige Stadtdörfer weisen jedoch hier bereits heute ein Defizit aus. Für die stationäre und teilstationäre Pflege zeigt sich darüber hinaus, dass ein guter Ausgleich von Angebot und Nachfrage vorliegt, so dass bezogen auf die Kapazitäten zumindest gegenwärtig kein dringender Handlungsbedarf ausgemacht werden kann.

Inwiefern sich die Pflegesituation in Landau in der Zukunft entwickelt, kann aufgrund vieler Einflussgrößen gegenwärtig bestenfalls grob skizziert werden. Eine Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung zeigt zum einen, dass auch mittelfristig von einem weiteren Anstieg der Bevölkerung ausgegangen werden kann. Diese positive Entwicklung dürfte zu großen Teilen auch durch die Universität getragen werden, so zeigt sich bereits heute, dass überdurchschnittlich viele junge Menschen nach Landau – insbesondere in die Innenstadt – ziehen. Dabei muss jedoch auch beachtet werden, dass viele Studierende die Stadt nach ihrem Studium wieder verlassen dürften, so dass der Anteil an Jüngeren durch die Studierenden nach oben verzerrt ist. Hier stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich die Studierenden für die Pflege (etwa in Form eines Ehrenamtes) gewinnen lassen. Für die Stadt Landau und die Pflegesituation wäre dies ein doppelter Gewinn. Die Bevölkerungsentwicklung zeigt zum anderen, dass die Alterung der Bevölkerung dennoch nicht zu verhindern sein wird. Der Anteil an älteren Personen – und damit die Anzahl an potenziell Pflegebedürftigen – wird in den kommenden Jahren überdurchschnittlich stark anwachsen. Eine steigende Nachfrage nach Pflegeleistungen ist unter diesen Voraussetzungen klar zu erwarten und für die Stadt Landau gilt es, sich auf diese Situation vorzubereiten.

Die mittelfristig steigende Nachfrage nach Pflegeleistungen bedeutet, dass auch das dazugehörige Angebot steigen muss, um Landau auch weiterhin für ältere Personen attraktiv zu halten. Für Landau heißt es dabei nicht nur, im Bereich der Pflege – sofern überhaupt möglich – gute Rahmenbedingungen zu setzen. Vielmehr sollte möglichst frühzeitig dort gegengesteuert werden, wo sich Ungleichgewichte und Fehlentwicklungen andeuten. Eine erste Herausforderung dürfte hierbei in der Gewinnung von geeigneten Mitarbeitern liegen. Die gegebene Datengrundlage ist dabei nicht ausreichend, um ausreichende Informationen über die Schwierigkeiten in der Gewinnung

von Mitarbeitern zu bekommen. Hilfreich für eine bessere Abschätzung der Personalsituation wäre, insbesondere die geplanten und tatsächlichen Vakanzzeiten bei Stellenwiederbesetzungen in den Pflegeeinrichtungen abzufragen, um frühzeitig Diskrepanzen erkennen zu können. Eine bessere Datengrundlage wäre auch bezüglich des Durchschnittsalters der Ehrenamtlichen informativ und hilfreich, um abschätzen zu können, ob für die große Gruppe der Ehrenamtlichen selbst ein demographisches Problem ansteht. Hier kann vermutet werden, dass das Alter noch über den eigentlichen Mitarbeitern liegt, und es gilt zu überlegen, wie die Ehrenamtlichen auch in einem höheren Alter noch für die Pflege gewonnen und gehalten werden können. Eine zweite Herausforderung betrifft gegenwärtig und mittelfristig die wirtschaftliche Infrastruktur, die in einigen Stadtdörfern zum Teil nur sehr eingeschränkt gegeben ist. Ein Gegensteuern würde einen möglichst langen Verbleib für betroffene Personen in den jeweiligen Quartieren – und damit im meist vertrautem Wohnumfeld – gewährleisten.

Zukünftig dürfte auch die kulturelle Vielfalt der zu Pflegenden von steigender Bedeutung sein, da in den kommenden Jahren zunehmend die erste Gastarbeitergeneration eine Altersklasse erreichen wird, die überdurchschnittlich von Pflegebedürftigkeit betroffen ist. Auch wenn kulturelle Vielfalt in der Pflege derzeit noch keine hohe Relevanz besitzt, so heißt es dennoch, sich auf mögliche Herausforderungen in diesem Zusammenhang vorzubereiten.

Literaturverzeichnis

Bertram, A./Laube, W. (2006): Sturzprävention. Die Sensomotorik im Alter. Von der Untersuchung bis zur Teilhabe Leitfaden Infantile Zerebralparese. Georg Thieme Verlag KG.

Bundesärztekammer (2014). Online verfügbar unter: http://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/pdf-Ordner/Statistik2014/Stat14AbbTab.pdf

InWIS Forschung & Beratung GmbH (2016): Wohnraumvorsorgekonzept Landau (Pfalz)

Pfundstein, W./Baumgärtner, H. (2010): Kommunale Pflegestrukturplanung – Ein Handbuch für die Praxis. Berichte aus der Pflege, Nr. 15 – Dezember 2010.

Schwinger, A./Waltersbacher, A./Jürchott, K. (2015): Pflegebedürftigkeit in Deutschland. In: Jacobs, K./Kuhlmey, A./Greß, S./Schwinger, A. (Hrsg.): Pflege-Report 2015. Schwerpunkt: Pflege zwischen Heim und Häuslichkeit. Stuttgart: Schattauer, S. 201–248.